

6 Gemüse

Die Weltgemüseerzeugung hat sich in den letzten 30 Jahren gut verdoppelt und hat in allen Weltregionen, mit Ausnahme von Europa, stark zugenommen. China verfügt mit Abstand über die weltweit größte Gemüseerzeugung. Der weltweite Handel mit Gemüse ist im Gegensatz zum Handel mit Obst nur wenig ausgeprägt und beschränkt sich auf einige wenige Produkte wie z. B. Knoblauch und Speisezwiebeln, die über weite Entfernungen gehandelt werden, und den Handel von frischen Produkten wie Tomaten, Paprika, Artischocken, Avocados usw. zwischen verschiedenen Klimazonen. So beliefern Spanien, Italien und Griechenland die Verbraucherländer in den mittleren und nördlichen Zonen der EU mit frischem Gemüse. Der Freilandanbau von Frischgemüse ist in Deutschland zeitlich nur begrenzt möglich. Das ist u.a. ein Grund für den niedrigen Selbstversorgungsgrad von gut 40 %. Über 90 % der nach Deutschland importierten Gemüsemengen kommen aus EU-Mitgliedstaaten. Wichtigstes Herkunftsland ist die Niederlande, gefolgt von Spanien. Die Tomate ist in der EU die wichtigste Fruchtgemüseart bezogen auf die Produktionsmenge.

Der Gemüsemarkt ist ein sehr heterogener Markt. Große Unterschiede bestehen vor allem zwischen der Frischgemüseerzeugung und der Erzeugung von Rohware für die Verarbeitungs- und Convenience-Industrie, sowie zwischen dem Freiland- und dem Unterglasanbau. In Deutschland hat sich mittlerweile die Gemüseanbaufläche nach stetiger Zunahme in den 1990er Jahren auf einem Niveau von knapp 110.000 ha stabilisiert. Der Pro-Kopf-Verbrauch für Gemüse hat sich in Deutschland bei rund 90 kg/Kopf eingependelt. Damit liegen die Deutschen beim Pro-Kopf-Verbrauch im europäischen Vergleich im unteren Mittelfeld.

6.1 Allgemein

Die Märkte für Gemüse sind nicht homogen und teilen sich in unterschiedliche Segmente auf, die sich im Wesentlichen über die Produktionsstruktur, die erzeugten Produkte und die Verwertungsrichtung definieren. Der Anbau von Gemüse findet in Gartenbaubetrieben und landwirtschaftlichen Betrieben mit Gartenbau statt. Die Unterscheidung der Betriebsarten richtet sich nach den Betriebseinnahmen. So handelt es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb, wenn nicht mehr als die Hälfte der Betriebseinnahmen aus Gartenbau, Handel oder Dienstleistungen stammt. Bei Gartenbaubetrieben stammen über 50 % der Betriebseinnahmen aus Gartenbau, Handel oder Dienstleistungen. Gemüsearten, die im Anbau und in der Ernte leicht zu mechanisieren sind (Einlegegurken, Möhren, Zwiebeln, Weißkohl), werden überwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben angebaut.

Freilandanbau und geschützter Anbau - In der EU und besonders in Deutschland überwiegt der Anbau von Gemüse im Freiland. Im Freilandanbau werden mengenmäßig bedeutende Gemüsearten wie Zwiebeln, Möhren, Kohl, Spargel, Wurzelgemüse, Bohnen, Erbsen und Salate produziert. Im Winterhalbjahr fällt deshalb der Selbstversorgungsgrad bei Freilandgemüse gegenüber dem Sommerhalbjahr deutlich ab.

Unter geschütztem Anbau versteht man die Erzeugung von Gemüse in Gewächs- und Folienhäusern, insbesondere die Erzeugung von Fruchtgemüse wie Tomaten, Salatgurken sowie Gemüsepaprika. Der Gemüse-

anbau im Freiland wird vom Gemüseanbau unter Glas ergänzt. Der Anbau unter Vlies ist eine Übergangsform vom Freilandanbau zum geschützten Anbau.

Der Unterglasanbau erfolgt fast ausschließlich in Gartenbaubetrieben. Er gewinnt insbesondere in den entwickelten Ländern zur ganzjährigen Frischmarktversorgung zunehmend an Bedeutung, weil das im geschützten Anbau erzeugte Fruchtgemüse meist ohne weitere Zubereitung verzehrt werden kann. Von der deutschen Gesamtfläche unter Glas entfielen im Jahr 2012 auf Tomaten 24 %, auf Feldsalat 22 % und auf Gurken 17 %.

In den letzten Jahren konnte der geschützte Anbau bei der Reduzierung des chemischen Pflanzenschutzes große Fortschritte erreichen, da durch die Abgeschlossenheit der Produktion der Nützlingseinsatz als Alternative zu chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln, besonders effektiv möglich ist. Durch gezielte Bewässerung können so, auch ohne Benetzung der Blätter, Pilzkrankheiten eingedämmt werden.

Einteilung der Marktsegmente nach Gemüsearten

Die Einteilung der Märkte nach Gemüsegruppen ist im Bereich der Mengen- und Preiserfassung von wesentlicher Bedeutung, da hier Gemüsearten zusammengefasst werden, die hinsichtlich Erzeugung und Preisstruktur vergleichbar sind. Das Kohl-, Wurzel- und Zwiebelgemüse wird auch als Lagergemüse bezeichnet. Neben der Zwiebel und den Kohlarten hat bei den typischen Lagergemüsen vor allem die Möhre an Bedeutung gewonnen.

Tab. 6-1 Weltweite Produktion von Gemüse und Melonen

in Mio. t	1990	2000	2007	2008	2009	2010	2011 ▼	Anteil in %
Asien	270,4	554,1	720,8	750,1	765,7	794,3	836,6	76,9
- China	128,4	356,1	487,1	512	522,7	540,0	561,7	51,6
- Indien	48,9	72,3	88	91,7	90,6	100,4	105,8	9,7
Europa	99,9	93,1	90,9	94,1	99,0	94,2	99,6	9,2
- EU-27 ¹⁾	64,2	69,6	65,3	64,8	68,1	64,7	65,8	6,1
- Russland	.	12,5	12,4	14,3	14,8	13,3	16,3	1,5
Amerika	56,8	76,6	83,1	80,5	82,1	81,1	80,4	7,4
- Nord-, Zentralamerika	41,2	53,9	56,7	54,1	54,5	53,4	51,9	4,8
- USA	31,3	39,4	38,5	35,9	37,3	35,6	34,7	3,2
- Südamerika	14,3	19,1	22,7	22,9	23,8	24,5	25,0	2,3
Afrika	33,6	50	64,1	66,4	68,8	71,2	67,9	6,2
- Ägypten	9,2	14,9	18,9	19,7	21,4	19,5	18,9	1,7
- Nigeria	4,7	8,7	10,9	11,8	10,4	11,8	11,4	1,0
Ozeanien	2,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,6	3,2	0,3
- Australien	1,5	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	0,2
- Neuseeland	0,6	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,8	0,1
Welt	463,1	777,3	962,3	994,6	1.019,1	1.044,4	1.087,6	100

1) Die Zahlen umfassen in jedem betrachteten Zeitraum die Länder der heutigen EU

Quelle: FAO

Stand: 22.02.2013

Hier haben sich folgende Produktgruppen herausgebildet:

Grobgemüse (hoher Zellulosegehalt)

- Stängel-/ Sprossgemüse (z. B.: Rhabarber, Spargel, Chicorée)
- Hülsengemüse (z. B.: Bohnen, Erbsen)
- Kohlgemüse (Kohlarten, z. B.: Kopfkohl, Kohlrabi, Grünkohl)
- Wurzel- und Knollengemüse (z. B.: Sellerie, Möhren)
- Zwiebelgemüse (z. B.: Zwiebeln, Schalotten, Lauch)

Feingemüse (niedriger Zellulosegehalt)

- Blattgemüse (z. B.: Salate, Mangold, Spinat)
- Fruchtgemüse (z. B.: Paprika, Tomaten, Gurken)
- Gewürzkräuter (z. B.: Petersilie, Schnittlauch)
- Pilzgemüse (z. B.: Egerlinge einschl. Champignons, Austernseitlinge, Wildpilze)

Frischmarkt und Erzeugung für die Verarbeitungsindustrie - Der Markt für frisches Gemüse ist in der EU weitgehend liberalisiert. Im Rahmen der Reform der gemeinsamen Marktorganisation für Obst und Gemüse (GMO) wurde die Anzahl spezieller Vermarktungsnormen von 36 auf 10 reduziert. Mit dem Ziel, einen Mindestqualitätsstandard sicherzustellen, wurde für das

restliche Obst- und Gemüsesortiment einschließlich von Kräutern eine einheitliche Rahmennorm (Allgemeine Vermarktungsnorm) eingeführt (siehe VO (EU) Nr. 543/2011, Anhang I Teil A).

Der Markt für Frischerzeugnisse zeichnet sich grundsätzlich durch stark schwankende Preise aus. In den letzten Jahren ist es durch den Aufbau geschlossener Kühlketten gelungen, die Frische und damit die Attraktivität von frischem Gemüse zu verbessern. Mit der Markteinführung von Convenience-Produkten in Verpackungen mit kontrollierter Atmosphäre (z. B. vorge schnittene „fresh cut“ Salate), die ebenfalls zum Frischmarkt zählen, wird die Verfügbarkeit von Obst und Gemüse auch für kleine Haushalte erheblich verbessert. Im Vergleich zu anderen EU-Mitgliedstaaten sind Convenience-Produkte in Deutschland allerdings durch eine verhaltene Nachfrage gekennzeichnet.

Ein wesentlicher Teil der europäischen und insbesondere der deutschen Gemüseproduktion wird zu Verarbeitungsprodukten (Gefrierprodukte, Sauerkonserven, Fertigprodukte) umgewandelt. Die Rohwarenerzeugung für die Verarbeitungsindustrie erfolgt größtenteils im Feldgemüseanbau in landwirtschaftlichen Betrieben. Dieser Gemüseanbau findet in der Regel auf der Basis von Anbau- und Lieferverträgen statt. Der Absatz erfolgt zu einem sehr hohen Prozentsatz direkt an die Verarbeitungsbetriebe. Die wichtigsten Gemüsearten hierbei sind Erbsen, Möhren, Buschbohnen, Weißkohl, Einlegegurken, Spinat sowie Rotkohl und Sellerie.

Tab. 6-2 Die Weltgemüseerzeugung nach Arten und Regionen 2011

in 1.000 t	Welt ▼	Asien	China	Europa	Afrika	Nord-, Zentral- amerika	Süd- amerika	Ozeanien
Tomaten	159.023	96.475	48.577	21.428	16.096	16.555	7.140	370
Wassermelonen	104.472	87.751	69.577	5.609	3.172	4.807	2.922	143
Zwiebeln trocken	85.375	56.737	24.763	10.489	5.170	8.342	4.076	331
Kohlarten	68.841	51.859	32.351	12.268	1.547	2.422	379	119
Gurken / Essiggurken	65.335	56.721	47.361	5.663	1.470	1.206	124	15
Auberginen	46.686	44.157	27.728	898	91	1.490	14	3
Karotten	35.658	21.895	16.233	8.630	2.213	1.406	1.154	280
Salate und Chicorée	24.325	16.501	13.434	2.689	4.380	260	274	173
Knoblauch	23.721	21.704	19.220	771	265	497	453	1
Spinat	21.006	19.820	18.783	589	436	96	38	10
Blumenkohl / Brokkoli	20.877	17.001	9.031	2.356	845	431	138	104
Grüne Bohnen	20.395	18.527	15.717	789	159	798	83	37
Spargel	8.201	7.369	7.253	268	130	4	419	12
Zwiebeln grün	4.867	3.415	979	400	78	624	152	179
Artischocken	1.548	154	75	749	47	305	293	.
Sonstige	397.262	316.485	210.663	25.994	15.764	28.610	7.380	1.403
Gemüse gesamt ►	1.087.592	836.571	561.745	99.590	51.863	67.854	25.040	3.179
Pro-Kopf-Verbrauch (kg)¹⁾	132	161	322	122	89	65	52	99

1) 2009

Quelle: FAO

Stand: 22.02.2013

6.2 Welt und Europa

Erzeugung -   Die FAO gibt die Gesamtweltgemüseerzeugung für das Jahr 2011 mit rund 1.088 Mio. t an. Davon entfällt der weitaus größte Teil auf Produktionsstandorte in Asien. Europa ist der zweitwichtigste Gemüseproduzent der Welt. Von den rund 100 Mio. t erzeugtem Gemüse aus Europa stammen allein aus der EU-27 rund zwei Drittel. Neben der EU-27 hat in Europa zudem die Russische Föderation eine gewisse Bedeutung als Gemüseproduzent. Mit rund 16 Mio. t produziertem Gemüse im Jahr 2011 konzentriert sich dort die Erzeugung auf Freilandprodukte, insbesondere auf Kohlarten (3,5 Mio. t), Zwiebeln (2,1 Mio. t) und Möhren (1,7 Mio. t). Darüber hinaus werden noch Tomaten (2,2 Mio. t), Wassermelonen (1,6 Mio. t), Kürbisse (1,2 Mio. t) und Gurken (1,2 Mio. t) in größerem Ausmaß produziert.

Seit 1990 hat sich die weltweite Produktion von Obst und Gemüse mehr als verdoppelt. Besonders stark stieg der Anbau von Gemüse in diesem Zeitraum in China, wo im Jahr 2012 mehr als die Hälfte (51,6 %) der Weltproduktion stattfand.

Es zeigt sich, dass der Gemüseanbau in den entwickelten Ländern in den letzten drei Jahrzehnten nur langsam gewachsen ist und durch die sich wandelnde Nachfrage nach verschiedenen Gemüsearten zu Gunsten des Fruchtgemüses gekennzeichnet war. Nur schwer abzuschätzen wird die Entwicklung des Gemüseverbrauchs in China sein. Hier könnte der traditionell hohe Gemüseverbrauch durch den vermehrten Verzehr

von Fleisch- und Getreideerzeugnissen eingeschränkt werden. Demgegenüber zeigen Afrika und Südamerika einen, im Verhältnis zur Bevölkerung, unterdurchschnittlichen Anbau von Gemüse. Auffallend ist der statistisch ausgewiesene Anstieg der Gemüseerzeugung in Afrika. Mit einer weiteren Entwicklung dieser Länder zu Schwellenländern wird hier mit einem Wachstum der Gemüseerzeugung zu rechnen sein. An den Verbrauch angepasst ist die Gemüseerzeugung in der EU-27 sowie in Nord- und Zentralamerika.

 Mit knapp 15 % der Weltgemüseerzeugung sind Tomaten die bedeutendste Gemüseart, gefolgt von Wassermelonen, Zwiebeln, den Kohlarten, Gurken, Auberginen und Karotten. Diese Produkte haben sich weltweit gut etablieren können und sind zwischenzeitlich auf nahezu allen Kontinenten zu Hause. Auch Salate und spezielle Kohlarten, wie Blumenkohl oder Brokkoli, sind aus den Küchen der Welt nicht wegzudenken. Dagegen können Artischocken, Lauchzwiebeln, Bohnen sowie Spargel eher zu den regionaltypisch verwendeten Gemüsearten gezählt werden. Mit Ausnahme von Speisewiebeln und Knoblauch ist der überregionale Handel mit frischem Gemüse weltweit nur gering ausgeprägt. Allerdings besteht ein lebhafter Handel von Gemüse zwischen nahegelegenen, unterschiedlichen Klimazonen zur Ergänzung des regionalen Angebots. Auffallend ist, dass in Asien rund 38 % der Gesamtproduktion auf „Sonstige Fruchtarten“ entfällt.

Weltweit gesehen bewegt sich der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse um 132 kg pro Person und Jahr. Dabei bestehen in den verschiedenen Erdteilen und Ländern

Tab. 6-3 Erzeugung von Gemüse im erwerbsmäßigen Anbau in der EU

in 1.000 t geerntete Produktion	2008	2009	2010	2011 ▼	10/11 in %
Italien	13.970	15.082	14.201	13.288	-6,4
Spanien	12.612	13.457	12.679	12.409	-2,1
Frankreich	5.205	5.273	5.571	5.832	+4,7
Polen	5.392	5.804	5.055	5.778	+14,3
Niederlande	4.620	4.746	4.787	5.049	+5,5
Rumänien	3.820	3.902	3.864	4.176	+8,1
Deutschland	3.476	3.661	3.350	3.593	+7,3
Griechenland	3.443	3.638	3.369	3.447	+2,3
V. Königreich	2.554	2.608	2.678	2.569	-4,1
Ungarn	1.817	1.614	1.144	1.475	+28,9
EU-15	51.877	54.892	53.113	52.561	-1,0
EU-25	60.465	63.659	60.398	61.117	+1,2
EU-27	64.814	68.062	64.773	65.755	+1,5

Quelle: FAO

Stand: 25.02.2013

zum Teil große Unterschiede. Mit etwa 161 kg verzeichnet Asien den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch an Gemüse, wobei innerhalb Asiens starke Schwankungen vorliegen können. So verbrauchten beispielsweise die Menschen in China im Jahr 2009 ca. 322 kg Gemüse pro Kopf. Hier dürften jedoch die Süßkartoffeln in den Verbrauch eingerechnet sein. Den zweithöchsten Pro-Kopf-Verbrauch weist Europa mit 122 kg auf. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass in Ländern wie Spanien und Italien der Verbrauch von Kartoffeln zum Gemüse gezählt wird. Der Verbrauch von Gemüse in Afrika sowie in Süd- und Zentralamerika spielt eine untergeordnete Rolle. In Afrika dürfte hierfür vor allem die Wasserknappheit in den Wüstengebieten verantwortlich sein, die die Produktion von Gemüse erschwert. In Südamerika sind es wohl vor allem andere Verzehrsgewohnheiten, insbesondere zu Gunsten der Leguminosen, die den geringen Verbrauch von Gemüse erklären können.

6.3 Europäische Union

Erzeugung -  **6-3**  **6-4** Gemüse wird in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union angebaut. Einen hohen Stellenwert hat die Gemüseproduktion in Ländern wie Italien, Spanien, Polen, Frankreich, sowie in den Niederlanden aufgrund der günstigen klimatischen Verhältnisse bzw. preisgünstiger Energiebezugsmöglichkeiten für die Unterglasproduktion. 39 % der in der EU-27 geernteten Gemüsemenge werden in Italien und Spanien produziert. In der EU war 2011 im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang der Gemüseerzeugung in Italien, Spanien sowie dem Vereinigten Königreich erkennbar. In Polen und Ungarn wuchs der Gemüsebau hingegen im zweistelligen Bereich. In Bezug auf alle Länder der EU-27 war ein leichtes Wachstum (+1,5 %) zu verzeichnen.

Hinsichtlich der Erzeugungsmengen ist die wichtigste Gemüseart die Tomate. Auf sie entfallen knapp 25 %

der gesamten EU-Gemüseernte. Von der Tomatenernte werden allerdings 50-60 % industriell verwertet. Das bedeutendste Anbau- und Verbrauchsland für Tomaten in der EU ist Italien mit einem Anteil von knapp 37 % der EU-Gesamtmenge 2011 und einem Pro-Kopf-Verbrauch von rund 60 kg im Jahr 2009. Den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch bei Tomaten weist 2009 allerdings Griechenland mit 105 kg auf. Die Speisezwiebel (10,5 %), Kohllarten und Möhren (je 8,3 %) sind aufgrund ihrer Lagerfähigkeit und ihrer internationalen Bedeutung Produkte, die praktisch in allen Mitgliedstaaten verwendet und verbrauchsnahe erzeugt werden. Erzeugungsschwerpunkte für Zwiebeln sind neben Neuseeland die Niederlande und Spanien, für Karotten Polen und Großbritannien.

Der Gemüseanbau für Verarbeitungserzeugnisse innerhalb der EU stieg nach Einschätzung der FAO 2011 im Vergleich zum Vorjahr leicht an. Die wichtigsten Produkte sind Bohnen, Erbsen und Süßmais, ebenso haben jedoch Möhren und Paprika, Zwiebeln, Blumenkohl und Brokkoli Bedeutung. Wichtigste Lieferanten für Gemüse-Tiefkühlprodukte sind Polen und Spanien. Die Verarbeitung zu Konserven wurde durch eine EU-Verarbeitungsprämie (Mindestpreis für Erzeuger) im Rahmen der GMO gestützt, die bis Ende 2008 galt. Nun werden die bisherigen Verarbeitungsbeihilfen im Rahmen der Überarbeitung der GMO für Obst und Gemüse entkoppelt und schrittweise in das Flächen- bzw. Betriebsprämien-system der EU überführt. Diese Entkoppelung betrifft allerdings nur die elf Mitgliedstaaten, in denen bisher Verarbeitungsbeihilfen bezahlt wurden (z. B. Griechenland, Spanien, Frankreich und Polen).

Pro-Kopf-Verbrauch -  **6-1** Der Pro-Kopf-Verbrauch von Gemüse in der EU-27 belief sich 2009 auf rund 118 kg. Neuere Zahlen liegen derzeit nicht vor. Die Abbildung zeigt, dass beim Gemüseverzehr ein erkennbares Süd-Nord-Gefälle gegeben ist: Insbesondere in Mitteleuropa und Nordeuropa liegt der Gemüseverbrauch

Tab. 6-4 Erzeugung ausgewählter Gemüsearten in der EU-27

in 1.000 t geerntete Produktion	2008	2009	2010	2011 ▼	2011 in %
Tomaten	16.368	18.231	16.799	16.116	24,5
Zwiebeln	5.703	6.079	5.915	6.885	10,5
- davon getrocknet	5.480	5.827	5.664	6.617	10,1
- davon grüne, inkl. Schalotten	223	252	251	268	0,4
Möhren	5.216	5.754	5.413	5.472	8,3
Weißkohl und andere Kohlrarten	5.632	5.530	5.091	5.440	8,3
Gurken und Essiggurken	2.752	2.832	2.692	2.858	4,3
Wassermelonen	2.655	2.900	2.624	2.707	4,1
Salate und Chicorée	3.304	3.062	2.963	2.564	3,9
Blumenkohl und Brokkoli	2.198	2.201	2.173	2.297	3,5
Gemüse- und Pfefferpaprika	2.331	2.503	2.311	2.278	3,5
- davon grüne	2.282	2.437	2.225	2.189	3,3
andere Melonen	2.250	2.199	2.152	1.952	3,0
Bohnen	982	955	955	885	1,3
- davon grüne	860	817	732	704	1,1
Gemüse insgesamt	64.814	68.062	64.773	65.755	100

Quelle: FAO

Stand: 25.02.2013

deutlich unter dem Durchschnitt, z. B. in Ländern wie dem Vereinigten Königreich, Deutschland und den Niederlanden. Dagegen sprechen Bewohner Südeuropas dem Gemüse mit mehr als 150 kg/Kopf im Jahr überdurchschnittlich stark zu, zum Beispiel in den großen „Gemüseländern“ Spanien und Italien. Allerdings darf der Pro-Kopf-Verbrauch in Mitteleuropa nicht ohne Weiteres mit dem der südeuropäischen Mitgliedstaaten verglichen werden, da dort beispielsweise Melonen oder teilweise auch Kartoffeln in den Versorgungsbilanzen enthalten sind.

Selbstversorgungsgrad -  **6-1** Während die EU selbst eine Erzeugung mit einem weitgehend ausgeglichenen Verbrauch aufweist, stellt sich die Situation in den einzelnen Ländern der EU sehr unterschiedlich dar. Hier ist das Süd-Nord-Gefälle hinsichtlich der Erzeugung besonders gut erkennbar. In den Ländern mit ausgeprägten Wintern fällt die Selbstversorgung mit frischem Gemüse normalerweise unter 50 %. Lediglich die Niederlande und Belgien weichen von diesem Muster ab, da hier durch starke Unterglasproduktion vermehrt Fruchtgemüse während des Winters erzeugt wird. Polen ist ebenfalls durch einen hohen Selbstversorgungsgrad gekennzeichnet. Hier sind es Grobgemüsearten (vor allem die Kohlrarten), die einen wesentlichen Teil des Verbrauchs ausmachen. Aufgrund der noch zahlreichen Subsistenzwirtschaften sind dort allerdings hohe Verluste und ein erwähnenswerter Verfütterungsanteil anzunehmen.

Zahlungsansprüche - Im Laufe des Jahres 2008 wurden den Erzeugern für Strauch- und Baumobst erstmals Zahlungsansprüche zugeteilt. Durch die Einbeziehung der Obst- und Gemüseerzeugung in die Betriebsprämienregelung wird Cross Compliance für die Erzeuger, die Direktbeihilfen erhalten, verbindlich vorgeschrieben. Damit ist die Überführung der speziellen OGS-

Zahlungsansprüche in allgemein gültige Zahlungsansprüche einhergegangen, so dass es ab 2009 möglich war, Zahlungsansprüche für alle flächengebundenen pflanzlichen Produktionsverfahren zu aktivieren.

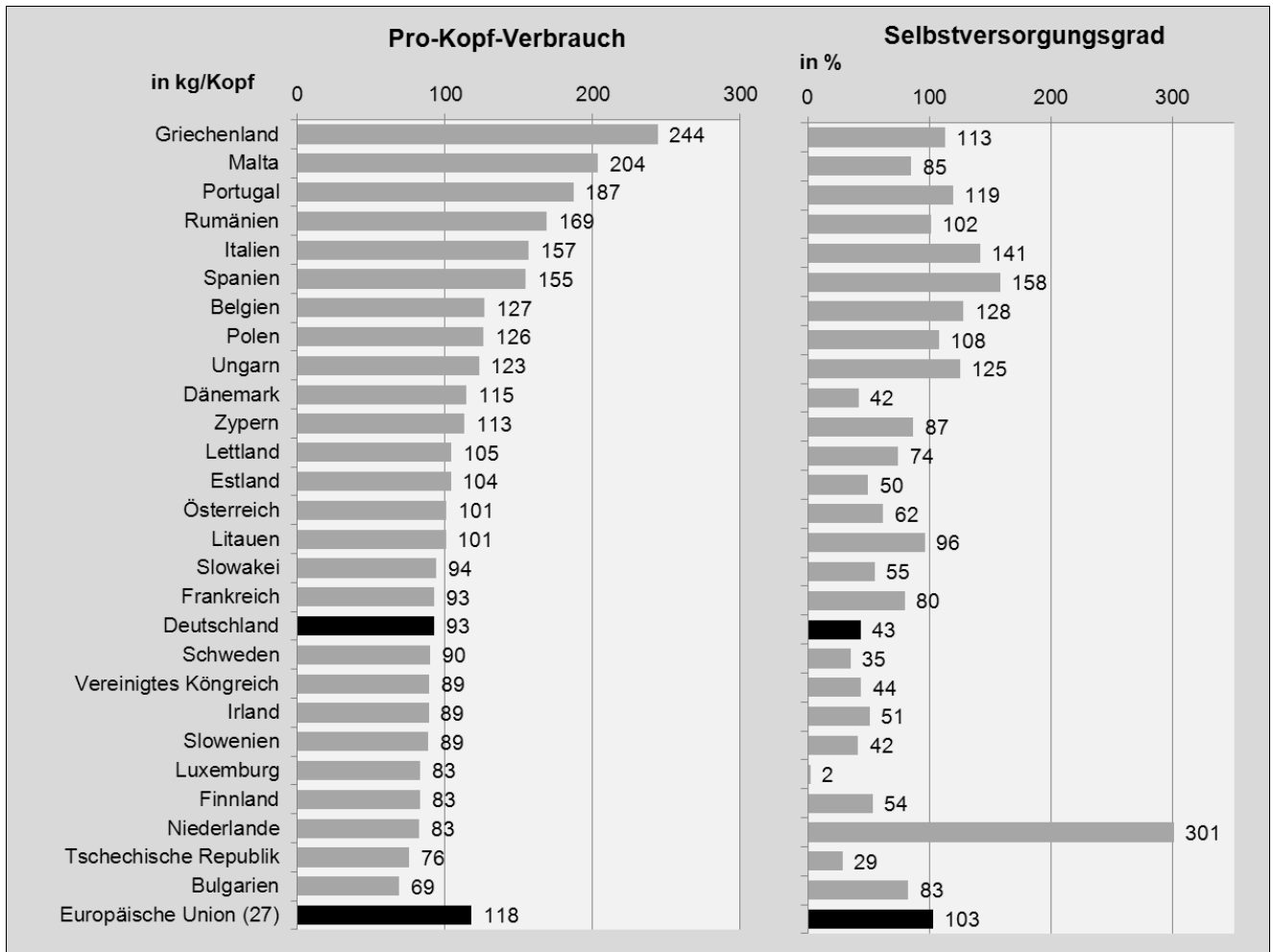
6.4 Gemeinsame Marktorganisation der EU für Obst und Gemüse

Im Laufe des Jahres 2008 wurde die reformierte gemeinsame Marktorganisation für Obst und Gemüse auf der Basis der Verordnung (EG) Nr. 1182/2007 in die Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 über eine gemeinsame Organisation der Agrarmärkte und mit Sondervorschriften für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse integriert. Damit liegen jetzt alle Vorschriften des Rates zu den Agrarmärkten der EU in einer Verordnung vor. Die Durchführungsbestimmungen der EU-Kommission für den Bereich Obst und Gemüse wurden 2011 neu in der Verordnung (EU) Nr. 543/2011 geregelt.

In diesem Zusammenhang wurden die Bereiche frisches und verarbeitetes Obst und Gemüse zusammengefasst und die Flächenprämienregelung EU-weit für alle Obst- und Gemüsearten eingeführt. Sie enthalten Bestimmungen zur Anwendung der EU-weiten Vermarktungs- bzw. Qualitätsnormen für frisches Obst und Gemüse, für die Anerkennung und Förderung von Erzeugerorganisationen und für die Anerkennung von Branchenverbänden. Weiterhin beinhalten sie Regelungen zur Feststellung der Zölle (Data Entry Price System) im Handel mit Drittländern auf repräsentativen Märkten sowie Regelungen zum Krisenmanagement auf den Obst- und Gemüsemärkten und der Umsetzung eines europäischen Schulobstprogramms.

Vermarktungsnormen - Ab dem 01.07.2009 galten in der EU neue, vereinfachte Normen zur Kennzeichnung

Abb. 6-1 Versorgung mit Gemüse in der EU 2009



Quelle: FAO

Stand: 11.04.2013

von frischem Obst und Gemüse im Handel zur Sicherstellung einer ausreichenden Qualität. Die EU beschränkte mit der Reform die Anwendung der speziellen Vermarktungsnorm von vormals 36 auf die zehn wichtigsten international gehandelten Erzeugnisse (ca. 75 % des Handelsumfangs in der EU). Diese zehn speziellen Vermarktungsnormen betreffen sieben Obstarten (Äpfel, Birnen, Erdbeeren, Kiwis, Pfirsiche und Nektarinen, Tafeltrauben, Zitrusfrüchte) und drei Gemüsearten (Salate einschließlich „krause Endivie“ und Eskariol, Tomaten/Paradeiser, Gemüsepaprika).

Für fast alle anderen frischen Obst- und Gemüsearten einschließlich für den Verzehr vorgesehener Kräuter führte die EU einen Mindestqualitätsstandard in Form einer allgemeinen Vermarktungsnorm ein. In dieser allgemeinen Vermarktungsnorm werden die Mindestqualität (ganz, gesund, sauber, praktisch frei von Schädlingen und Schäden durch diese, frei von anomaler äußerer Feuchtigkeit, frei von fremdem Geruch und/oder Geschmack), die Mindestreifanforderungen, die zulässigen Toleranzen sowie die Angabe des Erzeugnisursprungs geregelt. Sie enthält keine Bestimmungen über Klassen und Größensortierungen.

Als Alternative zur allgemeinen Vermarktungsnorm ist die Vermarktung nach UNECE-Normen möglich, die ebenso wie die speziellen Vermarktungsnormen Klassen- und Sortiervorgaben machen. Neu hinzugekommen sind die für Deutschland wichtigen UNECE-Normen für Blattgemüse (UNECE-Norm 58) sowie Wurzel- und Knollengemüse (UNECE-Norm 59). Die großen Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels verlangen fast ausschließlich die Anwendung dieser stärker differenzierenden UNECE-Normen.

Nach den Beobachtungen des Instituts für Ernährungswirtschaft und Märkte (IEM) der LfL fordert der Gemüsehandel von seinen Vorlieferanten auch weiterhin die Angabe der Klasse und der Sortierung entsprechend den speziellen Vermarktungsnormen bzw. den fakultativen UNECE-Normen, so dass jetzt nicht weniger, sondern deutlich mehr Produkte nach Klassen und vorgegebenen Sortierungen angeboten werden. Im Endverkauf wird beim geringeren Teil des Lebensmitteleinzelhandels keine Ausweisung der Klasse mehr vorgenommen. Gewürzkräuter - auch im Topf - müssen jetzt die allgemeine Rahmennorm erfüllen. Hier fällt

auf, dass die Qualität im Endverkauf teilweise zu wünschen übrig lässt.

Weitere Informationen zu Vermarktungsnormen im Bereich Obst und Gemüse können online bei der BLE (http://www.ble.de/DE/02_Kontrolle/01_Qualitaetskontrolle/02_Vermarktungsnormen/vermarktungsnormen_node.html) sowie beim IEM (http://www.lfl.bayern.de/iem/obst_gemuese/) abgerufen werden.

Erzeugerorganisationen in der EU - Angesichts einer immer stärkeren Konzentration der Nachfrage erweist sich die Bündelung des Angebotes durch Erzeugerorganisationen gemäß Titel II der GMO als wirtschaftlich notwendig. Das Prinzip der Förderung von Erzeugerorganisationen soll daher weiter bestehen.

„Erzeugerorganisationen sind Gruppen von Erzeugern, die gemeinsam handeln, um ihre Marktstellung zu stärken.“ Häufig wird es sich um Kooperativen, aber auch um Einzelgruppen und Unternehmen handeln. Erzeugerorganisationen müssen ihren Mitgliedern die zur Lagerung, Aufbereitung und Vermarktung der Erzeugnisse erforderlichen technischen Mittel zur Verfügung stellen. „Sie müssen zur Sicherstellung einer planvollen, nachfragegerechten Erzeugung in der Lage sein und umweltgerechte Wirtschaftsweisen, Anbautechniken und Abfallverwertungstechniken fördern.“ (Rat der Kommission; Sonderbericht Nr. 8/2006). Dies wird durch eine staatliche Anerkennung sichergestellt. In den Mitgliedstaaten der EU-25 gab es 2006 knapp 1.600 Erzeugerorganisationen. Die durchschnittliche Mitgliederzahl einer Erzeugerorganisation belief sich auf rund 300 Erzeuger; ihr durchschnittlicher Umsatz betrug 11 Mio. €. Neuere Berichte zu Erzeugerorganisationen in Europa liegen derzeit leider nicht vor.

Erzeugerorganisationen, die ein operationelles Programm eingereicht haben, das von den Behörden der Mitgliedstaaten genehmigt worden ist, können Maßnahmen zur Erreichung der in der Verordnung (EU) Nr. 543/2011 vorgegebenen Ziele durchführen, die durch die EU anteilig gefördert werden. Das operationelle Programm, das mit einem „Betriebsentwicklungsplan“ für eine Erzeugerorganisation verglichen werden kann, muss auf der Basis einer durch den jeweiligen Mitgliedstaat genehmigten, nationalen Strategie und eines nationalen Rahmens für Umweltmaßnahmen durchgeführt werden und u.a. folgende Elemente aufweisen:

- Beschreibung der Ausgangssituation mit Hilfe von Indikatoren,
- Festlegung von ausgewogenen und messbaren Zielen des operationellen Programms mit einer Beschreibung der durchzuführenden Maßnahmen und Aktionen.

Schwerpunkte liegen auf der Anpassung an die Erfordernisse der Märkte, Umweltmaßnahmen und der Krisenprävention bzw. des Krisenmanagements (z. B.: Marktrücknahmen, Nichternten von Obst und Gemüse, Vermarktungsförderung, Aus- und Fortbildung, Ernteversicherungen, Finanzhilfen für Risikofonds). Dabei können die Mitgliedstaaten nur bestimmte Maßnahmen zur Krisenprävention zulassen. In Deutschland werden beispielsweise die Maßnahmen „Marktrücknahmen, Nichternte und Bildung von Risikofonds“ nicht angewendet.

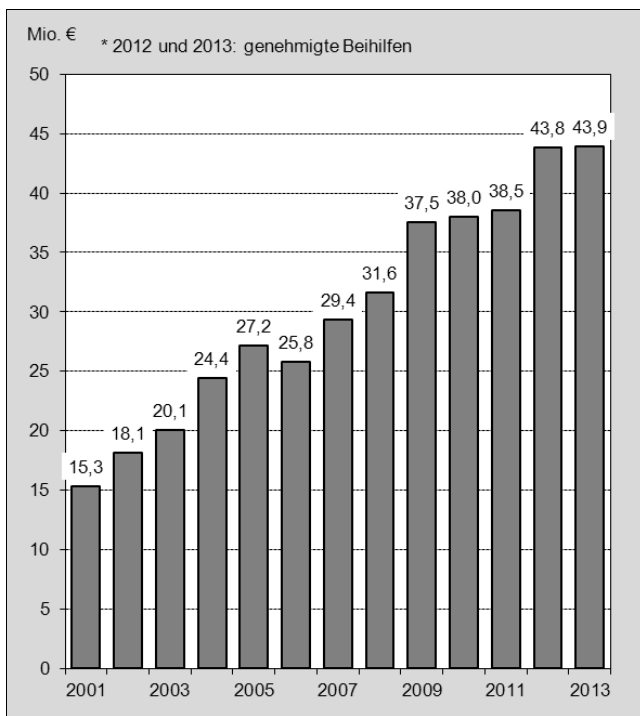
Um den Aufgabenstellungen der EU genügen zu können, werden Erzeugerorganisationen, die nach dem EU-Recht für mehrere oder ein Obst- und Gemüseerzeugnis anerkannt sind, großzügig gefördert. Die EU gewährt eine finanzielle Beihilfe in Höhe von bis zu 4,1 %, im Falle von Krisen bis zu 4,6 % des Umsatzes ab Rampe „Erzeugerorganisation“ einschließlich der Stufe der Erstverarbeitung, wenn die Erzeuger sich ebenfalls mit mindestens 50 % der Kosten daran beteiligen und die genehmigten operationellen Programmziele verwirklichen. Die Einbeziehung der Erstverarbeitung und der Nebenerzeugnisse in den Wert der vermarkteten Erzeugung trägt dabei auch den Anforderungen der Erzeugerorganisationen für Verarbeitungserzeugnisse Rechnung.

Für bestimmte Maßnahmen innerhalb des operationellen Programms (z. B. branchenübergreifende Maßnahmen, Erzeugerorganisation in den neuen Beitrittsländern, Absatzförderungsmaßnahmen, die sich an Schulkinder richten, Ökoprodukte) gilt ein um 10 % erhöhter Fördersatz von 60 % im Vergleich zu den sonstigen möglichen Förderinhalten. Der Erfolg der nationalen Strategien für operationelle Programme im Obst- und Gemüsektor in Deutschland wurde 2012 vom Johann Heinrich von Thünen-Institut evaluiert; ein Bericht hierzu ist im Internet abrufbar unter: (http://literatur.vti.bund.de/digbib_extern/dn051339.pdf)

Erzeugerorganisationen in Deutschland - Um für den Lebensmittelhandel an Attraktivität zu gewinnen, ist es wichtig, dass das deutsche Gemüseangebot hinsichtlich der erforderlichen Liefermengen und Lieferzeitpunkte weiter gebündelt wird. Dies gilt ganz besonders für Süddeutschland. In Deutschland waren laut BMELV im Jahr 2011 insgesamt 33 Erzeugerorganisationen anerkannt; der Wert der *vermarkteten* Erzeugung (WVE) wird für das Jahr 2010 auf 1,23 Mrd. € beziffert. Der Organisationsgrad liegt bei rund einem Drittel.

Operationelle Programme -  **6-2** Nach EU-Recht anerkannte Erzeugerorganisationen können mit Hilfe von operationellen Programmen Maßnahmen u.a. zur Verbesserung der Qualität, der Förderung der Vermarktung, der Förderung der ökologischen und integrierten Produktion und zum Einsatz umweltfreundlicher Techniken durchführen, die durch die EU mit einem Anteil von in der Regel 50 % kofinanziert werden. Die ge-

Abb. 6-2 Ausbezahlte bzw. genehmigte Beihilfen an Erzeugerorganisationen in Deutschland



Quelle: BLE

Stand: 18.03.2013

währte Beihilfe darf dabei in der Summe 4,1 % des Werts der vermarkteten Erzeugung nicht überschreiten. Insgesamt stiegen die Beihilfen in Deutschland von 12,7 Mio. € im Jahr 2000 kontinuierlich auf

38,5 Mio. € im Jahr 2011 an. Für 2012 und 2013 wurden für Erzeugerorganisationen in Deutschland Beihilfen von 43,8 bzw. 43,9 Mio. € veranschlagt.

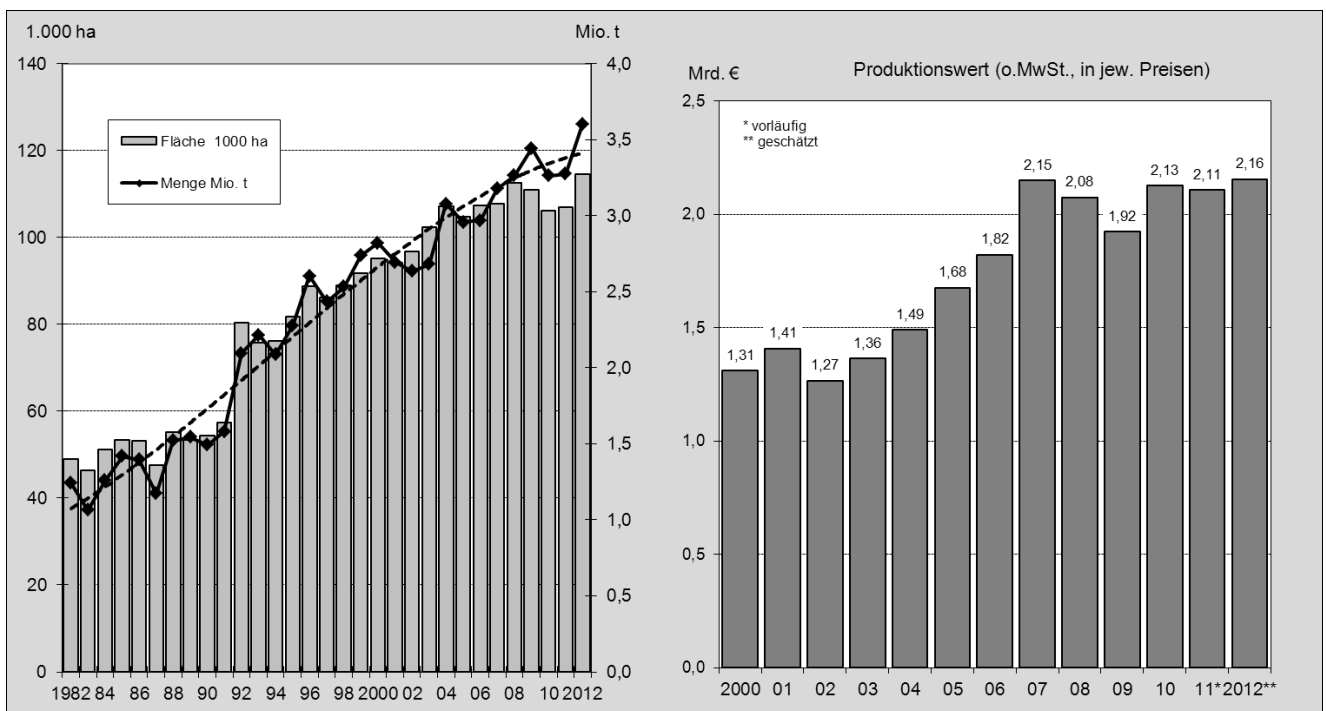
Es zeigt sich zunehmend, dass die Förderung von Erzeugerorganisationen im Rahmen von operationellen Programmen zu einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der Erzeuger führt. Der Einzelbetrieb profitiert von dieser Förderung und hat bessere Entwicklungschancen in einem globalen Markt.

6.5 Deutschland

Bedeutung und Struktur des Gemüsemarktes -

6-3 **6-4** Nach eigenen Berechnungen beträgt im Jahr 2012 die in Deutschland für den Verbrauch (Nahrung, innerdeutsche Verarbeitung und Export frischer und verarbeiteter Ware) verfügbare Gemüsemenge, ausgedrückt in Frischware bzw. Frischwaren-äquivalent, gut 9 Mio. t. Davon werden rund 40 % oder 3,65 Mio. t als frisches Gemüse in Deutschland erzeugt. Weitere knapp 32 % der verfügbaren Bruttogemüsemenge werden als Frischware nach Deutschland importiert. Ihr Produktionswert beläuft sich auf 3,42 Mrd. €. Mit einem Produktionswert von rund 1.194 €/t ist das Importgemüse deutlich werthaltiger als das einheimische Gemüse, das gut 600 €/t Produktionswert aufweisen kann. Die Ursache dürfte vor allem in dem hohen Anteil teuren Fruchtgemüses (Gemüsepaprika, Tomaten, Salatgurken) begründet sein. Darüber hinaus wurden 2012 Gemüsekonserven im Wert von 1,79 Mrd. € eingeführt. Damit ergibt sich im

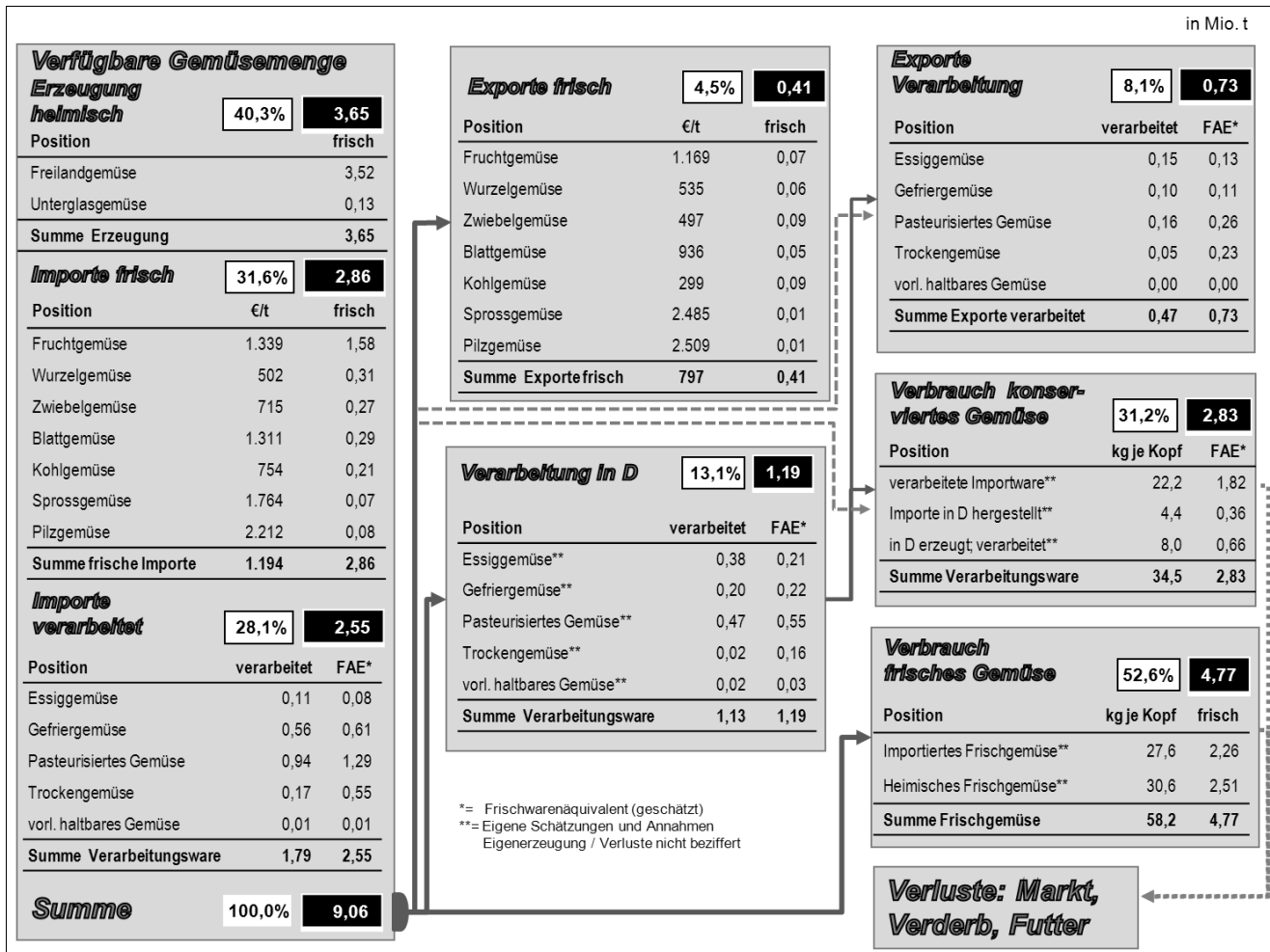
Abb. 6-3 Mengen- und wertmäßige Entwicklung des Gemüseanbaus in Deutschland



Quellen: DESTATIS; BLE; BMELV

Stand: 23.04.2013

Abb. 6-4 Warenstromanalyse: Bedeutung und Struktur des Gemüsemarktes in Deutschland



Quellen: DESTATIS; eigene Berechnungen und Schätzungen LfL (IEM)

Stand: 23.04.2013

Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme des heimischen Gemüseanbaus.

Von den 9,06 Mio. t zur Verfügung stehenden Gemüses in frischer und verarbeiteter Form wurden rund 4,5 % als Frischware (vorwiegend in Deutschland erzeugtes Kohl- und Zwiebelgemüse sowie Einlegegurken) meist in die benachbarten EU-Mitgliedstaaten exportiert. Bei verarbeitetem Gemüse hat der Export von Einlegegurken und Kohlgemüse (Sauerkraut, Rotkraut) erwähnenswerte Bedeutung. Bei Sauerkraut und Essiggurken werden mehr Erzeugnisse exportiert als importiert. Rund 84 % des zur Verfügung stehenden Gemüses werden für Nahrungszwecke bereitgestellt, wobei jedoch auch Verluste aller Art beinhaltet sind. Mit rund 1,19 Mio. t Frischeäquivalent (FAE) verarbeitete die deutsche Gemüseindustrie sowohl vorverarbeitetes als auch frisches Importgemüse und heimische Ware zu haltbaren Produkten mit Schwerpunkten auf der Herstellung von feinsauren Delikatessen und pasteurisiertem Gemüse einschließlich Milchgärungsprodukten. In Niedersachsen spielt die Herstellung von Gefriergemüse, im Süden Deutschlands die Herstellung von Essiggemüse eine wesentliche Rolle.

Deutsche Gemüseerzeugung - 6-3 6-4 Die Warenstromanalyse und die Versorgungsbilanz für Gemüse beinhalten sowohl frisches als auch verarbeitetes Gemüse. Dabei wurde die verarbeitete Gemüsemenge in Frischeäquivalent (FAE) umgerechnet, so dass insgesamt vergleichbare Zahlen vorliegen. Der Markt für Gemüse in Deutschland ist in den vergangenen Jahren gewachsen. So ist der Produktionswert des Gemüsebaus (einschließlich Verarbeitungsgemüse) in den Jahren 1999 bis 2011 von gut 1,1 Mrd. € auf rund 2,1 Mrd. € gestiegen. Nach Schätzungen des BMELV machte dies 2011 einen Anteil von ca. 3,5 % des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswerts aus. Für das Jahr 2012 wird der Produktionswert des deutschen Gemüsebaus auf 2,16 Mrd. € geschätzt.

Freilandanbau - 6-5 6-6 In Deutschland wurden die Anbauflächen für Freilandgemüse seit Anfang der 1980er Jahre bis 1992 kontinuierlich erweitert. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die gestiegenen Absatzmöglichkeiten infolge des wachsenden Verbrauchs und eingeschränkte Alternativen bei den übrigen landwirtschaftlichen Produkten. In den darauf folgenden Jahren zwischen 1992 und 1997 gab es

Tab. 6-5 Anbaufläche, Hektarerträge und Erntemengen wichtiger Gemüsearten im Freiland und unter Glas in Deutschland

	Anbauflächen (ha)			Hektarerträge (dt/ha)			Erntemengen (1.000 t)		
	2010	2011	2012 ²⁾	2010	2011	2012 ²⁾	2010	2011	2012 ²⁾
Freiland									
Spargel, ertragsfähig	18.794	18.611	19.329	49	56	53	92	103	102
Möhren u. Karotten	10.367	9.683	10.150	534	551	584	554	534	593
Speisezwiebeln ⁵⁾	8.762	9.442	9.512	442	535	510	387	506	485
Weißkohl ³⁾	6.130	6.560	6.212	768	772	762	471	507	473
Blumenkohl	4.491	4.422	4.369	276	269	327	124	119	143
Eissalat ⁴⁾	4.359	4.797	4.169	231	278	440	101	133	183
Spinat	3.145	3.377	3.424	157	182	225	49	61	77
Gurken zusammen	2.895	2.700	2.733	672	718	577	194	194	194
Kohlrabi	2.329	2.132	2.088	310	327	398	72	70	83
Kopfsalat ⁴⁾	2.259	1.985	1.854	278	277	384	63	55	71
Rotkohl	2.213	2.220	2.027	599	623	610	133	138	124
Wirsing	1.065	1.137	1.048	352	352	378	37	40	40
Gemüse im Ertrag im Freiland insgesamt¹⁾	106.186	107.028	114.631	283	316	317	3.148	3.379	3.635
unter Glas									
Tomaten	322	321	315	2.277	2.393	1.945	73	77	61
Feldsalat	278	275	284	97	101	100	3	3	3
Salatgurken	216	232	219	2.239	2.405	2.320	48	56	51
Gemüsepaprika	39	43	64	559	551	816	2	2	5
Gemüse im Ertrag unter Glas insgesamt	1.325	1.309	1.305	1.078	1.166	1.019	143	153	133

1) Ohne nichtertragsfähige Anbauflächen von Spargel und ohne Chicorée

2) Durch Änderungen bei der Erfassung sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar

3) Einschließlich Spitzkohl

4) Grün- und rotblättrige Sorten

5) Trockenzwiebeln einschließlich Schalotten

Quelle: DESTATIS

Stand: 14.03.2013

keine wesentlichen Flächenänderungen. Seit 1997 haben die Flächen im Freilandgemüse tendenziell wieder zugenommen. Gleichzeitig kam es infolge des technischen Fortschritts zu stark steigenden Erträgen bei Spargel und Einlegegurken, so dass das Gesamtgemüseangebot mengenmäßig ebenfalls anstieg. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes erreichte die Anbaufläche für Freilandgemüse (ohne nicht im Ertrag stehende Spargel- und Erdbeerflächen) im Jahr 2008 mit 112.625 ha einen hohen Wert, sank jedoch im Folgejahr wieder geringfügig. Im Jahr 2010 erfolgte eine Umstellung bei der Gemüsebauerhebung, welche eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit den Vorjahren einschränkt. Im Jahr 2012 wurde mit einer Anbaufläche von 114.631 ha der bislang höchste Wert erreicht.

Im Jahr 2012 erhöhten sich bei den Gemüsearten Spargel und Möhren die Anbauflächen um rund 4 % bzw. 5 %. Bei Zwiebeln, Spinat und Gurken war ebenfalls eine leichte Flächenanhebung zu verzeichnen. Bei allen anderen betrachteten Gemüsearten fand ein Rückgang statt. Dieser Flächenrückgang war mit -13 % am stärksten beim Eissalat ausgeprägt. Wie bereits im Vorjahr gehörte auch 2012 der Kopfsalat mit rund -7 % wieder zu den Verlierern. Während Weiß-, Rotkohl und

Wirsing 2011 zulegen konnten, waren im Jahr 2012 die Flächen bei allen Kohlrarten rückläufig. Bei Kohlrabi und Blumenkohl zeigten sich jedoch nur leichte Rückgänge. Stabilisieren konnte sich der Anbau von Frischerbsen in Deutschland und stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 600 ha bzw. 15 % an. Das Wurzel- und Knollengemüse ist in seiner Anbauausdehnung seit 2009 vergleichsweise stabil geblieben.

In Nordrhein-Westfalen befanden sich 2012 knapp 19 % der gesamten Freilandgemüseanbaufläche in Deutschland. Danach folgen - wie bereits im Jahr 2011 - Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Bayern und Baden-Württemberg. Die bedeutendsten zusammenhängenden Anbauggebiete für Freilandgemüse in Deutschland sind das Rheinland (Großraum Bonn-Köln-Düsseldorf), die Pfalz, die Anbauggebiete um Bardowick und Harburg sowie die Gäulagen Niederbayerns.

Unterglasanbau -  **6-5**  **6-6** Ein regional anderes Bild ergibt sich beim Gemüseanbau unter Glas. Hier befinden sich ca. 34 % der deutschen Unterglasflächen in Baden-Württemberg. An zweiter und dritter Stelle folgen Bayern mit rund 20 % und Nordrhein-Westfalen mit rund 14 %. In den drei genannten Bundesländern

Tab. 6-6 Anbauflächen der wichtigeren Gemüsearten im Freiland und unter Glas nach Bundesländern

in ha	2007		2009		2011 ²⁾		2012 ³⁾ ▼		2012 in % von D	
	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas	Frei- land	unter Glas
Nordrh.-Westf.	19.545	249	20.203	242	19.010	201	21.273	186	18,6	14,3
Rheinl.-Pfalz	16.636	43	18.020	56	18.251	51	19.411	58	16,9	4,4
Niedersachsen	16.681	122	18.371	116	17.779	81	18.791	97	16,4	7,4
Bayern	13.109	271	12.802	284	12.808	263	14.107	262	12,3	20,1
Baden-Württemberg	8.182	475	9.349	460	9.534	441	10.584	444	9,2	34,0
Hessen	6.726	54	6.779	57	6.674	41	7.124	43	6,2	3,3
Schl.-Holstein	6.344	22	5.793	23	6.087	23	6.058	21	5,3	1,6
Brandenburg	6.390	36	5.497	52	4.910	43	5.433	42	4,7	3,2
Sachsen	4.448	53	4.727	52	4.247	40	4.174	39	3,6	3,0
Sachsen-Anhalt	5.339	6	5.509	6	4.235	5	4.095	5	3,6	0,4
Meckl.-Vorp.	1.884	19	1.965	20	1.690	15	1.899	13	1,7	1,0
Thüringen	1.757	44	1.361	40	1.150	46	1.115	43	1,0	3,3
Hamburg	459	63	430	63	406	56	424	49	0,4	3,8
Saarland	144	2	136	4	134	2	142	2	0,1	0,2
Berlin u. Bremen ¹⁾	221	2	130	1	113	1	113	1	0,1	0,1
Deutschland	107.868	1.464	111.072	1.476	107.028	1.309	114.631	1.305	100	100

1) Daten 2009 bis 2012: Ergebnisse von 2008 übernommen, ab 2010 abzüglich Petersilie und Schnittlauch

2) Durch Anhebung der Mindesterfassungsgrenze und Ausschluss der Kräuter ab dem Berichtsjahr 2010 sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Alle Anbauflächen ohne Erdbeeren.

3) Durch Änderungen bei der Erfassung sind die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar

Quelle: DESTATIS

Stand: 18.03.2013

sind insbesondere kapitalstarke und flächenarme Betriebe in die Unterglasproduktion eingestiegen. Die Tendenz des Unterglasanbaus geht zu großen zusammenhängenden industriemäßig betriebenen Produktionsanlagen, hauptsächlich in räumlicher Nähe zu Absatzzentren und Zentrallagern des Lebensmitteleinzelhandels. Gründe dafür sind in erster Linie das Ziel der Energieeinsparung und die Konzentration hochwertiger Versorgungstechnik. Folglich ist in Deutschland mit einer weiteren Zunahme des professionellen Unterglasanbaus zu rechnen, da heimisches und regional erzeugtes Fruchtgemüse wie Tomaten oder Gemüsepaprika eine gewisse Verbraucherpräferenz aufweist und sich preislich absetzen kann. Niedersachsen weist mit 7,4 % der deutschen Unterglasflächen ebenfalls eine erwähnenswerte Unterglasproduktion auf, die sich vor allem auf den Raum Papenburg konzentriert hat. In den übrigen Bundesländern liegt der Anteil an der Unterglasfläche in Deutschland zwischen 0,1 % und 4,4 %. Tomaten nehmen sowohl die größten Anbauflächen als auch Erntemengen ein. Die Flächen stagnierten zwar in den letzten vier Jahren, weisen jedoch einen Anteil von rund 25 % der Flächen im geschützten Anbau auf. Bei den Erntemengen erstreckt sich der Anteil an Tomaten sogar auf 46 %. An zweiter Stelle stehen bei den Flächen die Salatgurken gefolgt vom Feldsalat. Feldsalat nimmt jedoch mengen- bzw. gewichtsmäßig mit rund 2 % nur einen sehr geringen Anteil ein. Gemüsepaprika erzielten mit rund 2.000 t bisher nur kleine Erntemengen. Im Jahr 2012 wurden die Erntemengen bei Paprika jedoch mehr als verdoppelt. Ursache war zum einen die Steigerung der Hektarerträge um knapp 50 % so-

wie die Inbetriebnahme einer bedeutenden Unterglasproduktion in Baden-Württemberg. Auch in Bayern entstehen derzeit erwähnenswerte moderne Unterglasflächen.

Ernteverfrühung - Neben dem Unterglasanbau ist für die Marktversorgung insbesondere im Spargel- und Einlegegurkenanbau der Einsatz von Folien und Vliesen zur Ernteverfrühung von erheblicher Bedeutung. Allerdings liegen 2012 keine neuen Ergebnisse zum Einsatzumfang von Vliesen mehr vor.

Die Ernteverfrühung bei Spargel hat Teile des griechischen, französischen und spanischen Angebots erfolgreich vom Markt verdrängt. Gleichzeitig ist erst mit dem Einsatz von Weiß- und Schwarzfolien die Erzeugung von Spargel auf schwereren, lehmigen Sanden und sandigen Lehmen überhaupt möglich geworden. Der Spargelanbau in Niederbayern und in den Gäulagen Frankens und Baden-Württembergs ist beispielsweise auf den Folieneinsatz angewiesen um eine ausreichende Krümeligkeit des Bodens sicherzustellen. Zur weiteren Verfrühung werden von einer zunehmenden Anzahl von Erzeugern Foliensysteme mit bis zu drei übereinandergeschichteten Folien verwendet, deren Wirkung mit dem Unterglasanbau vergleichbar ist. Ende März/Anfang April kommt dieser Spargel auf den Markt. Allerdings scheinen mit diesen Anbausystemen erhebliche Qualitätsmängel einherzugehen. Es wird zunehmend von hohlen Stangen, insbesondere „Zwillingen“ und verletzten Spargelköpfen sowie Kopffäule berichtet, die durch die hohen Temperaturen unter den Folien

entsteht. Vereinzelt werden Spargelanlagen sogar beheizt, um eine weitere Verfrühung zu erreichen, um bereits Ende Februar /Anfang März die ersten Spargel anbieten zu können. So betrug die Saisondauer am Münchner Großmarkt im Schnitt der Jahre 1990/92 nur 68 Handelstage und erreichte im Schnitt der Jahre 2009 bis 2012 108 Tage. Dies bedeutet, dass verfrühter Spargel ab der ersten Märzdekade angeboten wird.

Vertragsanbau - Der Vertragsanbau spielt in der Gemüseverarbeitungsindustrie eine zentrale Rolle. Die mengenmäßig bedeutendsten Gemüsearten, die entweder zu Nasskonserven, Sauerkonserven oder zu Tiefkühlkost verarbeitet werden, waren in den letzten Jahren Frischerbsen, Möhren, Buschbohnen, Weißkohl, Einlegegurken sowie Spinat.

Der Außenhandel mit Gemüse -  **6-5** Deutschland hat im Jahr 2012 bei einer Einwohnerzahl von knapp 82 Mio. frisches und verarbeitetes Gemüse mit einem Produktionswert von rund 5,4 Mrd. € eingeführt und ist somit das bedeutendste Gemüseimportland innerhalb der EU-27. Der Importbedarf übersteigt regelmäßig die heimische Gemüseerzeugung. Dies ergibt sich zum einen durch die saisonale Beschränkung des Freilandanbaus und zum anderen durch die zunehmende Verwendung von Gemüsearten, die in südlichen Mitgliedstaaten bessere Klima- und Wachstumsbedingungen vorfinden.

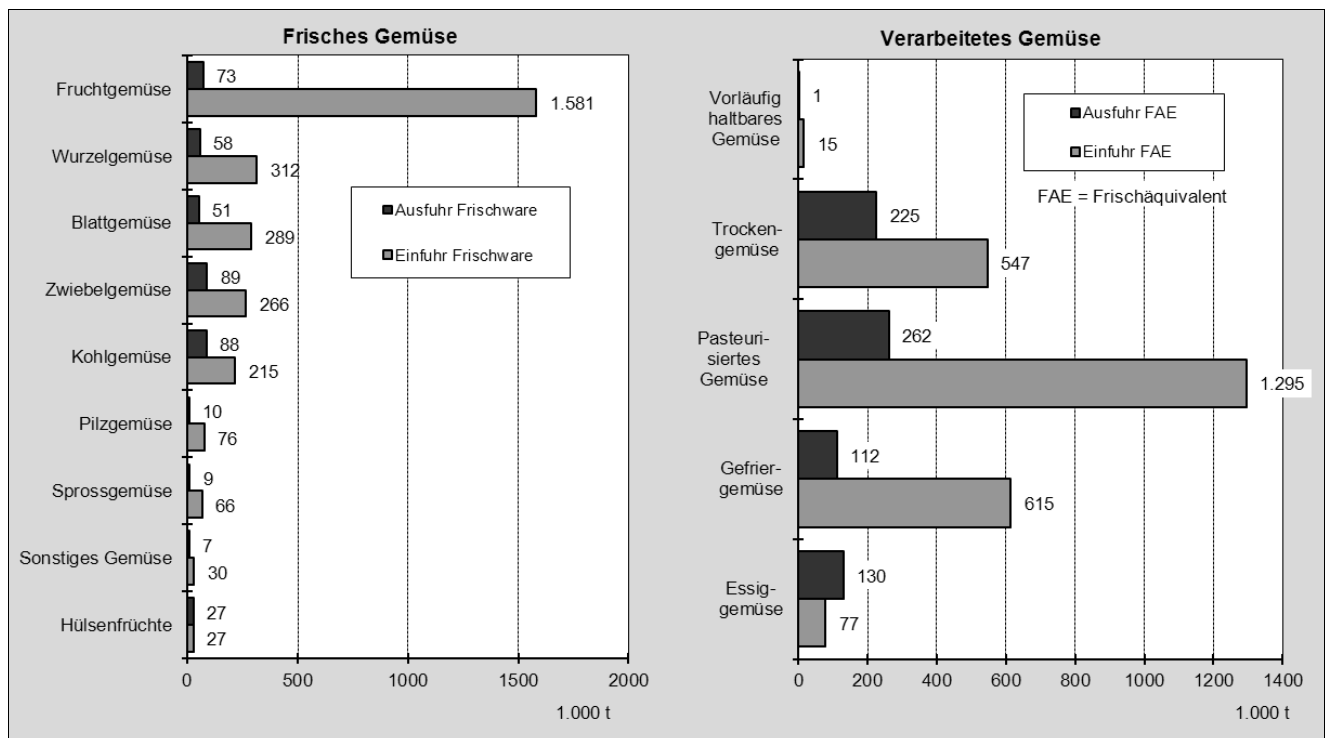
Frisches Gemüse -  **6-7**  **6-5** Mit einem Einfuhrvolumen von knapp 1,6 Mio. t sind verschiedene Fruchtgemüse zentraler Bestandteil der Importe, im

Wesentlichen Tomaten, Gurken und Gemüsepaprika sowie Auberginen und Zucchini. Im Bereich des Wurzelgemüses sind vor allem Karotten von Bedeutung, da sie in Deutschland auch für die Saftherstellung importiert werden. Beim Zwiebelgemüse werden Speisewiebeln vor allem aus Neuseeland und teilweise auch aus Spanien importiert, wohingegen für Knoblauch China der wichtigste Handelspartner ist. Allerdings sind die Einfuhren von Knoblauch durch ein Einfuhrkontingent definiert. Bei Kohlgemüse hat die Versorgung mit Kohlrabi aber auch mit Rosenkohl Bedeutung. Die Pilzerzeugung in Deutschland spielt nur eine marginale Rolle und ist in der Erntestatistik nicht mehr ausgewiesen. Hauptimportprodukt im Bereich der Pilze sind die Egerling-Arten, doch auch der Import von Wildpilzen sowie Substituten aus Korea hat zugenommen. Beim Sprossgemüse werden Chicorée und Stangensellerie meist aus den benachbarten Mitgliedstaaten importiert. Hervorzuheben ist die Entwicklung bei der Einfuhr von Spargel: Während im Jahr 2003 noch rund 32.000 t Spargel nach Deutschland importiert wurden, waren es 2012 nur noch 24.244 t. Davon stammten ca. 41 % aus Griechenland, 17 % aus den Niederlanden, 14 % aus Spanien und 11 % aus Peru.

Insgesamt stammen ca. 92 % des in Deutschland importierten Frischgemüses aus den Mitgliedstaaten der EU-27. Der weltweite Handel beschränkt sich bei Gemüse in der Regel auf Kleinmengen exotischer Gemüse sowie auf Speisewiebeln und Knoblauch.

Den größten Anteil bei der Einfuhr von Frischgemüse (hauptsächlich Fruchtgemüse) nach Deutschland liefern

Abb. 6-5 Außenhandel Deutschlands mit frischem und verarbeitetem Gemüse 2012



Quellen: DESTATIS; LfL

Stand: 11.04.2013

Tab. 6-7 Deutsche Einfuhr von frischem Gemüse nach Lieferländern und Arten

in 1.000 t ¹⁾	2000	2005	2009	2010	2011	2012 ▼	2012 in %
EU-27	2.742	2.622	2.758	2.922	2.881	2.637	91,8
Niederlande	1.015	1.029	1.140	1.259	1.168	1.084	37,7
Spanien	889	822	889	881	943	833	29,0
Italien	358	290	275	315	285	286	10,0
Frankreich	174	164	156	156	161	140	4,9
Belgien/Luxemburg	164	149	128	136	139	122	4,2
Drittländer	134	177	262	239	254	236	8,2
Tomaten	694	675	687	712	712	683	23,8
Gurken und Cornichons	428	447	496	526	492	454	15,8
Gemüsepaprika	260	308	324	335	342	331	11,5
Salat	299	267	285	298	299	239	8,3
Karotten und Speisemöhren	186	179	242	236	235	228	7,9
Speisezwiebeln / Schalotten	280	248	245	271	262	211	7,3
Kohlarten	286	124	119	132	138	117	4,1
Blumenkohl	102	75	67	67	74	71	2,5
Frischgemüse insgesamt	2.875	2.799	3.020	3.161	3.135	2.873	100

1) Für EU-Mitgliedsländer ist die Einfuhr geschätzt, da durch den Binnenmarkt keine genauen Werte vorliegen

Quellen: DESTATIS; BLE

Stand: 02.04.2013

die Niederlande und Spanien mit insgesamt 67 %. Aber auch aus Italien, Frankreich und Belgien/ Luxemburg fließen erhebliche Mengen an frischem Gemüse (Tomaten, Karotten, Salate) nach Deutschland. Aus den neuen Beitrittsländern und aus Drittländern stammt vergleichsweise wenig Ware, beispielhaft kann in diesem Zusammenhang der Spitzpaprika aus Ungarn genannt werden.

Verarbeitetes Gemüse -  **6-5** Zusätzlich zum Frischgemüse wurden rund 1,79 Mio. t verarbeitete Gemüseprodukte mit einem entsprechenden FAE von 2,55 Mio. t eingeführt. Diese Menge entspricht rund 28 % des Bruttoverbrauchs. Der Produktionswert betrug insgesamt 1,79 Mrd. €. Zentrale Bedeutung bei der Einfuhr von verarbeitetem Gemüse haben Tomatenverarbeitungsprodukte wie pasteurisierte Tomaten, konzentrierte Tomaten, Säfte und Tomatenzubereitungen, die zusammen mit Hülsenfrüchten und Champignons den überwiegenden Anteil des pasteurisierten Gemüses ausmachen. Beim Import von Trockengemüse dominieren Hülsenfrüchte, aber auch Gemüsemischungen für Saucen, Fonds und ähnliche Verwendungszwecke.

Zur Herstellung von Sauerkonserven stammen die eingeführten Gurken und Cornichons überwiegend aus der Türkei, Polen, Ungarn, den Niederlanden und Indien. Insgesamt ergibt sich jedoch bei Sauerkonserven durch den Export von Einlegegurkenenerzeugnissen ein Nettoüberschuss.

Versorgungsbilanz -  **6-6** In der Versorgungsbilanz für Frischgemüse ist die Entwicklung des Gemüseangebotes und der Gemüsenachfrage vor und seit der

Wiedervereinigung dargestellt. Im Wesentlichen können dabei folgende Tendenzen festgehalten werden:

Seit dem Jahr 1991/92 stieg der Import von Gemüse, frisch oder verarbeitet, bis zum Jahr 2006/07 fast kontinuierlich an. Im Jahr 2007/08 war erstmalig ein Rückgang zu erkennen, der sich auch 2009 fortgesetzt hat. In den Jahren 2008 bis 2011 stagnierten die Gemüseimporte auf einem Niveau von rund 5,6 Mio. t importierten Frisch- und Verarbeitungsgemüses, ausgedrückt in Frischäquivalenten. Da ab dem Kalenderjahr 2008 auf eigene Berechnungen umgestellt wurde, ist es nahelegend, dass der dargestellte Rückgang beim Import statistisch bedingt ist. Als statistische Grundlage für die Berechnungen dienen in erster Linie Zahlen von Ländern der EU-25 bzw. EU-27. Importe von Gemüse aus den osteuropäischen Ländern werden daher nur noch teilweise erfasst. 2012 war mit einer Importmenge von lediglich 5,4 Mio. t ein Rückgang zu verzeichnen; dies hängt vermutlich mit einer gesteigerten heimischen Gemüseerzeugung bei annähernd gleichem Nahrungsverbrauch zusammen.

Im Zeitraum von 1991/92 bis 2005/06 war die deutsche Gemüseerzeugung durch ein geringes, aber stetiges Wachstum gekennzeichnet, lediglich im Jahr 2000/01 waren geringfügige Einbrüche erkennbar. Nachdem die Gemüseerzeugung im Jahr 2008 stagnierte, stieg sie 2009 wieder an und fiel dann aber 2010 geringfügig unter das Niveau des Jahres 2008. In den Jahren 2011 und 2012 erhöhte sich die deutsche Gemüseerzeugung auf 3,65 Mio. t.

Die Abbildung zeigt, dass im Zeitraum von 1991/92 bis 1999/2000 auch eine deutliche Zunahme des Nahrungsverbrauches von Gemüse zu beobachten war.

Seit 2000/01 bewegt sich der Nahrungsverbrauch auf einer stabilen Höhe von ca. 7 Mio. t, wobei hier Marktverluste mit rund 10 % eingerechnet wurden. Ab dem Jahr 2008 werden mit der Umstellung auf eigene Berechnungen rechentechnisch keine Verluste mehr berücksichtigt. Aus diesem Grund ist der für den Nahrungsverbrauch benötigte Anteil auf knapp 8 Mio. t gestiegen. Die Verluste insgesamt (Marktverluste, Schwund, Verderb) dürften mit 20-25 % anzusetzen sein. Im Jahr 2011 dürften sie noch erheblich höher gewesen sein, da keine Zahlen zu den Gemüsemengen vorliegen, die aufgrund der EHEC-Krise nicht abgesetzt werden konnten und eingearbeitet bzw. kompostiert werden mussten. Im Jahr 2012 war der Nahrungsverbrauch bei Gemüse geringfügig angestiegen, liegt jedoch immer noch unterhalb von 8 Mio. t.

Positiv zu bewerten ist in diesem Zusammenhang, dass die Ausfuhr von Gemüse - und darunter fällt vor allem verarbeitetes Gemüse - von 357.000 t im Jahr 1991/92 auf insgesamt 1,14 Mio. t im Jahr 2012 gestiegen ist. In den letzten vier Jahren war eine Stagnation der Ausfuhren zu beobachten. Die gesamte Entwicklung macht jedoch deutlich, dass Deutschland nicht nur Gemüse verbraucht, sondern es veredelt und wieder exportiert. Ursache für diese Entwicklung dürfte der leistungsfähige Feldgemüseanbau in Niedersachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen sein.

Auf Schätzungen angewiesen ist man bei der Struktur des im Inland angebotenen Gemüses. Hier wird in nennenswertem Umfang Gemüse in Hausgärten für den Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr angebaut, das in der Versorgungsbilanz ab 2008 nicht mehr enthalten ist. Diese Menge wird mit ca. 20 % der heimischen Gemüseerzeugung für den Markt geschätzt. Eine weitere unbekannte Größe ist der Schwund oder die Vernichtung von nicht verkaufsfähigem Gemüse, das nicht geerntet wird. Damit wird auch deutlich, dass die Versorgungsbilanz für Gemüse erhebliche Unsicherheiten in sich birgt.

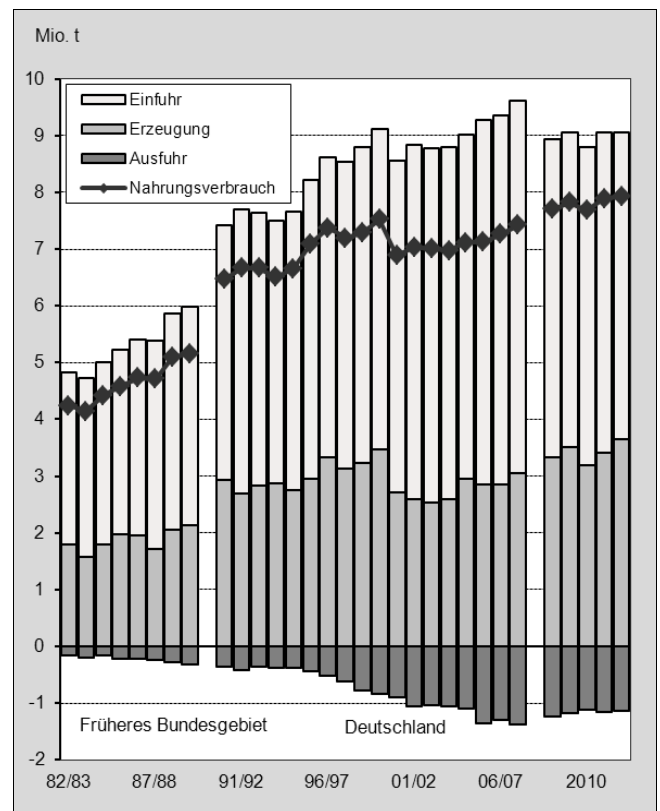
Pro-Kopf-Verbrauch - 6-8 Der Pro-Kopf-Verbrauch von frischem und verarbeitetem Gemüse stieg bis zu Beginn des 21. Jhd. fast kontinuierlich an. Betrug er zu Beginn der 1970er Jahre erst 65 kg/Kopf im Jahr, so stieg er 2006/07 auf ein Rekordniveau von fast 99 kg/Kopf und reduzierte sich im Jahr 2012 auf rund 96,4 kg/Kopf mit Verlusten.

Von diesen 96,4 kg an Frischgemüse wurden 2012 24,4 kg in verarbeitetem Zustand importiert. Weiterhin werden für Nahrungszwecke pro Kopf rund 28 kg frische Importware und 44 kg frisches heimisches Gemüse verwendet. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich die deutsche Verarbeitungsindustrie aus diesen drei „Rohstoffquellen“ bedient. Gut 12 kg Gemüse je Kopf der Bevölkerung werden in Deutschland zu Konserven aller Art ver- bzw. weiterverarbeitet. Das IEM schätzt den Verbrauch von Frisch-

gemüse in Deutschland 2012 auf rund 58,2 kg/Kopf und den Anteil von verarbeitetem Gemüse auf 34,5 kg/Kopf der Bevölkerung (in FAE). Geringfügige Differenzen - beispielsweise im Vergleich zur Warenstromanalyse - ergeben sich grundsätzlich aufgrund der Berechnungsweisen, da die Umrechnung in FAE auf unterschiedlichen Schätzparametern basiert.

6-8 Schwerpunkte des Gemüseverbrauchs sind die Fruchtgemüsearten Tomaten, Salatgurken und Gemüsepaprika. Hier spielt die eigene Produktion im Vergleich zum Import frischer Ware nur eine untergeordnete Rolle. Anders stellt sich die Situation bei Einlegegurken dar. Hier werden pro Kopf rund 2,3 kg erzeugt und nur 1,6 kg tatsächlich gegessen, der Rest kann exportiert werden. Eine ähnliche Situation besteht bei Weiß- und Rotkraut. Deutlich erhöht hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch von selbst erzeugtem Spargel mit einem Selbstversorgungsgrad von 73 %. Verlierer in der Gunst der Verbraucher sind auf lange Frist gesehen die Kohlarten und die Bohnen. Die Pilzproduktion wird in Deutschland nicht ausgewiesen, hier sind aufgrund datenschutzrechtlicher Überlegungen die deutschen Produktionsanteile unter sonstigem Gemüse aufgeführt. Tendenziell könnte der Gemüsekonsum in den nächsten Jahren noch weiter zunehmen, da deutsches Frischgemüse ein vergleichsweise gutes Image hat und in den Medien wohlwollend behandelt wird.

Abb. 6-6 Versorgungsbilanz für Gemüse in Deutschland



Quellen: BMELV; DESTATIS; LfL

Stand: 14.03.2013

Tab. 6-8 Pro-Kopf-Verbrauch und Selbstversorgungsgrad (SVG) von Gemüse nach Arten in Deutschland

in kg/Kopf	95/96 ¹⁾	05/06 ¹⁾	07/08 ¹⁾	2012 ²⁾				SVG in %
				Insgesamt	Eigene Ernte ²⁾	Importiert ³⁾ frisch verarbeitet		
Blattgemüse	.	.	.	9,3	6,1	3,1	0,2	65
- Kopf-/ Eissalat	3,1	4,0	4,0	5,9	3,1	2,7	0,0	54
Fruchtgemüse	.	.	.	33,0	4,3	19,5	9,2	13
- Gemüsepaprika	.	.	.	4,4	0,1	4,1	0,2	1
- Salatgurken	.	.	.	5,9	0,7	5,2	0,0	12
- Einlegegurken	.	.	.	1,6	2,3	0,1	-0,8	147
- Tomaten	17,0	22,4	23,5	19,2	0,8	9,5	8,9	4
Hülsenfruchtgemüse	.	.	.	4,1	0,9	-0,2	3,4	23
Kohlgemüse	.	.	.	13,3	11,9	1,5	-0,1	90
- Weißkraut/Blaukraut	6,1	4,3	4,8	6,8	7,3	-0,5	0,0	108
Pilzgemüse	.	.	.	2,1	0,0	1,2	0,9	0
- Champignons	2,1	1,9	2,0	1,7	0,0	-3,9	5,6	0
Sprossgemüse	.	.	.	2,3	1,2	0,9	0,2	54
- Spargel	1,3	1,5	1,6	1,7	1,3	0,4	0,0	73
Wurzelgemüse	.	.	.	14,1	10,4	3,7	0,0	74
- Karotten	.	.	.	10,2	7,2	3,0	0,0	71
Zwiebelgemüse	.	.	.	11,9	8,6	2,9	0,3	73
- Zwiebeln/Schalotten	.	.	.	8,7	5,9	2,5	0,2	68
sonstiges Gemüse	17,2	23,5	23,9	6,3	0,8	-4,8	10,2	13
Gemüse insgesamt	86,7	97,1	90,6	96,4	44,4	27,7	24,4	46

1) 95/96, 05/06 und 07/08 aus Veröffentlichungen von BLE, BMELV Referat 425

2) 2012 nach eigenen Berechnungen und Schätzungen, Verluste (Markt, Verderb, Futter) in Berechnungen nicht berücksichtigt

3) die in Deutschland ansässige Verarbeitungsindustrie bezieht ihre Rohstoffe aus diesen Rohstoffquellen

Quellen: BLE; BMELV; DESTATIS; LfL

Stand: 14.03.2013

Selbstversorgungsgrad -  Der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse in Deutschland unter Einbeziehung der Erzeugung im eigenen Garten bewegte sich seit Mitte der 1980er Jahre bis 2003/04 immer um 39-40 %. Erst in den vergangenen drei Jahren zeigte sich tendenziell eine Zunahme des Selbstversorgungsgrades auf über 40 % und erreicht 2012 sogar rund 46 %. Oft wird das Ziel formuliert, der Selbstversorgungsgrad bei Gemüse solle gesteigert werden, dazu müsste jedoch importiertes Gemüse durch einheimisches verdrängt werden. Eine Steigerung des Selbstversorgungsgrades ist nur durch die konsequente Ausdehnung des geschützten Anbaus, z. B. Fruchtgemüseanbau in Gewächshäusern oder durch Ernteüberfrühungsmaßnahmen, wie die Verwendung von Folien und Vliesen beim Spargelanbau möglich. Im Bereich der Gemüsearten mit saisonalen Schwerpunkten, wie z. B. Spargel, Salat oder bestimmte Kohllarten, ist zur Hauptsaison überwiegend heimisches Gemüse auf dem Markt, während außerhalb der Saison auf Importe zurückgegriffen werden muss.

Gemüseverarbeitungsunternehmen -  Die Unternehmen der Gemüseverarbeitung in Deutschland erzeugten 2012 Produkte mit einem Gewicht von rund 1,19 Mio. t. Der Produktionswert kann mit rund 1,62 Mrd. € beziffert werden. Schwerpunkte sind die

Herstellung von pasteurisiertem Gemüse und Gefrier- gemüse, gefolgt von Essiggemüse. Dabei zeigt sich, dass die Verwertung im Sauerkonservenbereich zu einer vergleichsweise hochpreisigen Verwertung der eingesetzten Frischware führt und dass dort die höchste Veredelungsrente erreicht wird.

Absatz und Preise -   Witterungs- bedingt sind die Gemüsepreise von Jahr zu Jahr stark schwankend. Gerade der Markt für Frischgemüse ist oft durch extreme, kurzfristige Preisschwankungen gekennzeichnet. Auch dies ist in den meisten Fällen auf die Witterung (Regenperioden, Fröste, Pilzkrankheiten) zurückzuführen, die somit Angebotsspitzen und -täler verursacht. Gleichzeitig wirkt sich die Witterung häufig auch auf die Nachfrage aus. Durch höhere Temperaturen steigt z. B. die Nachfrage nach Salat, Gurken, Tomaten und Spargel, die Nachfrage nach Kohlgemüse dagegen wird dadurch meist negativ beeinflusst. Durch dieses Phänomen werden Preisschwankungen, je nach Situation, verstärkt oder gedämpft.

Für die Darstellung der Angebots- und Preissituation werden die regelmäßig erhobenen Daten der fünf wichtigsten Gemüsegroßmärkte Deutschlands verwendet, für die eine staatliche Preisberichterstattung besteht. Diese Ergebnisse geben naturgemäß die

Tab. 6-9 Entwicklung der Durchschnittspreise für Gemüse an den deutschen Großmärkten

in €/Einheit ¹⁾	Einheit	Deutschland					andere Herkunftsländer				
		2008	2009	2010	2011	2012 ▼	2008	2009	2010	2011	2012
Blumenkohl	100 St.	91,4	83,0	92,8	91,8	94,1	104,7	117,6	129,0	103,4	112,6
Endivien		64,5	59,9	71,2	59,1	68,1	88,1	97,6	95,7	91,8	98,8
Kopfsalat		52,7	52,9	63,8	49,0	62,1	57,6	62,5	69,4	54,5	66,4
Eissalat		58,8	43,2	61,3	45,7	52,5	70,6	51,8	70,9	51,3	67,2
Spargel	100 kg	630,5	584,7	728,6	673,4	737,0	451,8	430,0	478,4	440,1	516,1
Knoblauch		301,2	.	.	398,2	483,6	278,8	268,0	329,6	364,8	309,3
Tomaten		197,8	208,2	223,0	234,7	369,2	169,9	170,6	193,0	169,9	186,8
Bohnen		216,6	208,8	235,2	224,2	243,1	256,1	254,7	262,8	271,8	294,2
Rosenkohl		100,4	96,6	124,3	135,4	131,0	111,0	115,3	128,6	121,3	141,8
Gurken		107,4	125,0	140,1	119,9	130,3	107,0	128,6	139,2	115,5	133,4
Zucchini		102,9	87,7	94,8	96,0	95,4	133,8	134,5	154,4	126,0	148,1
Zwiebeln		33,1	28,3	44,6	35,2	31,5	42,9	40,0	57,2	54,5	44,0

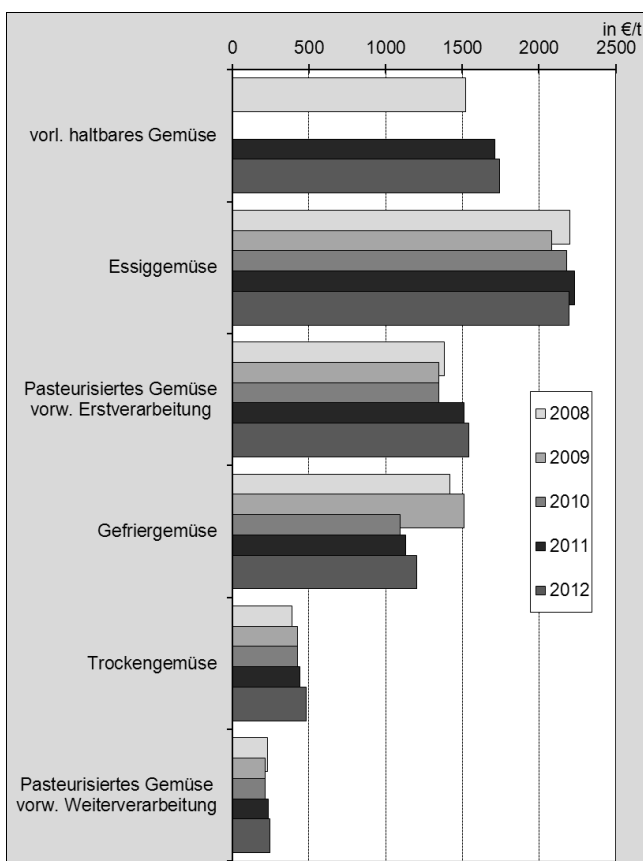
1) gewogenes Mittel

Quelle: BLE

Stand: 24.01.2013

Preissituation auf der ersten Handelsstufe wieder und umfassen in der Regel Verpackungsmaterial und die Handelsspanne auf der ersten Stufe. Um auf vergleichbare Erzeugerpreise zu kommen, wird es notwendig sein, zwischen 40-60 % des Großhandelspreises als Basis für die Erzeugerpreise anzusetzen. Grundsätzlich

sind Großmarktpreise durch größere Preisschwankungen gekennzeichnet, da Mangel- und Überschusssituationen vollständig über Angebot und Nachfrage geregelt werden und feste Lieferbeziehungen (Verträge) eine geringere Rolle spielen. Darüber hinaus sind die Absatzmöglichkeiten von Großmärkten regional begrenzt.

Abb. 6-7 Produktionswert der deutschen Verarbeitungsindustrie bezogen auf die Frischware

Quellen: DESTATIS; LfL

Stand: 23.04.2013

Die dargestellte Preisentwicklung in den Jahren 2006 bis 2012 zeigt, dass ausländische Ware in der Regel zu höheren Preisen vermarktet wird als heimische Ware. Hier spielen die Lieferzeiträume außerhalb der Hauptsaison und die deutlich höheren Transport- und Verpackungskosten für ausländische Ware eine Rolle. Langfristig dürfte allerdings eine höhere Verbraucherpräferenz für die importierten Produkte die Folge sein, da der Verbraucher üblicherweise voraussetzt, dass teurere Produkte auch hochwertigere Qualität bieten. Lediglich bei Spargel und Tomaten hat heimische Ware eine erkennbare Verbraucherpräferenz, die es auch zukünftig zu nutzen gilt.

Die Preissituation im Jahr 2012 war in seiner Gesamtheit für die deutschen Erzeuger als auch für die Importeure auskömmlich. Nach der EHEC-Krise im Jahr 2011 konnte sich der Preis insbesondere für heimische Frischprodukte bei ausreichendem Absatz erholen. Dabei wurde der Markt für frisches Gemüse durch die zunehmende Bedeutung der Regionalvermarktung belebt, so dass auch mittlere und kleinere Betriebe die Vermarktungsmöglichkeiten über den Lebensmitteleinzelhandel nutzen konnten.

Spargel - 6-8 Spargel gehört zu den ganz wenigen heimischen Gemüsearten, für die der Verbraucher eine Präferenz, besonders zu Beginn der Saison, erkennen lässt und hierfür vergleichsweise gute Aufpreise akzeptiert. Die Saison 2012 war durch gute Erträge gekennzeichnet, die meist problemlos abgesetzt werden konnten. Die Direktvermarktung von Spargel dürfte auch

2012 weiter zugenommen haben, insbesondere die Vermarktung über Verkaufshütten. Insgesamt zeigte sich die deutsche Spargelwirtschaft nach einer guten Saison 2011 auch mit der Saison 2012 zufrieden. Durch die ausgeprägte Verfrühung im Spargelanbau waren allerdings vermehrt Qualitätsprobleme zu beobachten, denen dringendst Beachtung geschenkt werden sollte. Das osteuropäische und griechische Angebot stand zur gewohnten Zeit und auch in ausreichender Menge zur Verfügung.

Kopfsalat -  **6-8** Trotz der Konkurrenz durch den Eissalat (Bissfestigkeit) verzeichnete der Kopfsalat wieder bessere Erlöse und ausreichenden Absatz. Eine Präferenz des heimischen Verbrauchers für Kopfsalat war 2012 aus den Preiskurven nicht ersichtlich.

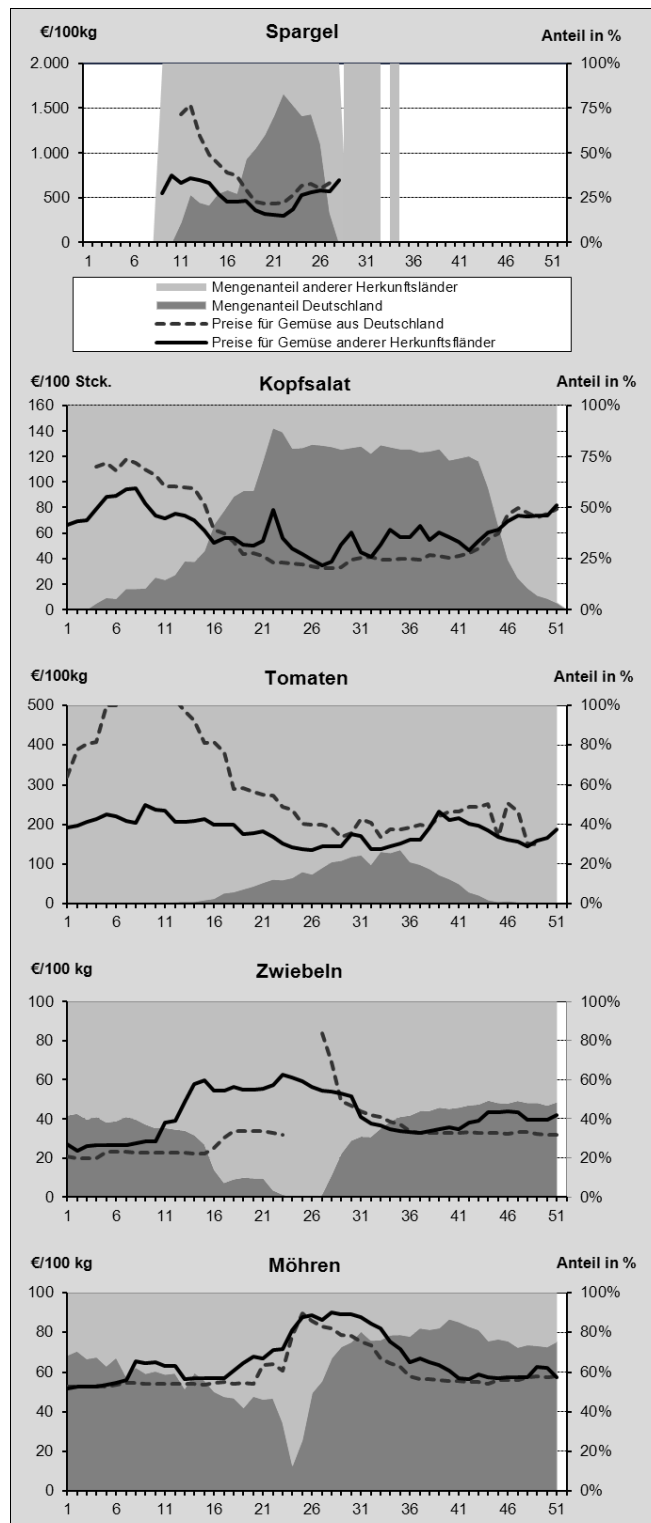
Tomaten -  **6-8** Der Selbstversorgungsgrad bei frischen und verarbeiteten Tomaten beträgt in der Summe rund 4 %, bei frischen Tomaten gut 10 %. Im Jahr 2012 konnten in den ersten beiden Quartalen gute bis sehr gute Preise erlöst werden, die sich dann bis zum Ende des Jahres 2012 wieder auf ein durchschnittliches Niveau abschwächten. Eine stärkere Differenzierung des variablen Sortenspektrums soll zukünftig zu einer besseren Differenzierung des Marktes führen. Außerdem konnte eine gezielte Nachfrage nach heimischen Tomaten registriert werden. Tendenziell wurden mehr Rispentomaten und Sortentypen mit höherem Zuckergehalt erfolgreich vermarktet, während der Absatz runder und fleischiger Tomaten eher rückgängig war. Bei heimischen Tomaten besteht eine Bereitschaft der Verbraucher, regionale Ware preislich erkennbar zu würdigen.

Speisezwiebeln -  **6-8** Speisezwiebeln aus deutscher Produktion werden alljährlich ab März vermehrt durch neuseeländische Erzeugnisse ersetzt, die via Schifftransport zu uns gelangen und deutlich höhere Preise als die Reste der im Vorjahr geernteten heimischen Ware erzielen. Ab Juli steigt dann die heimische Erzeugung wieder an, so dass die Preise der Importe sinken und sich an das Niveau der heimischen Erzeugung anpassen. Mit geschätzten 485.000 t war die Zwiebelernte des Jahres 2012 geringfügig kleiner als im Rekordjahr 2011. Eine insgesamt verbesserte Verteilung der Zwiebelgrößen erleichterte die Vermarktung der Ernte. Zusätzlich standen für die Ernte 2012 erstmalig ausreichend keimhemmende Maßnahmen zur Verfügung, so dass der Vermarktungszeitraum für deutsche Zwiebeln erkennbar bis in den April ausgedehnt werden konnte.

Möhren -  **6-8**  **6-5**  **6-8** Ein wichtiges Standardprodukt im Gemüsesortiment sind die Möhren. Mit einem Schwerpunkt in der zweiten Jahreshälfte stehen Speisemöhren aus Deutschland ganzjährig zur Verfügung. Im Zeitraum des schwächeren heimischen Angebotes können ausländische Möhren z. B. aus Italien oder Spanien oftmals höhere Preise erwirt-

schaften. Im Winter gibt es erkennbare Preisaufschläge, die jedoch Transport- und verpackungsbedingt sein können. In Deutschland hat die Möhrenproduktion zwischen 1992 und 2012 von 232.000 t auf rund 593.000 t zugenommen. Bei der Fläche nehmen Möhren mit

Abb. 6-8 Preis- und Mengenentwicklung bei Gemüse auf den dt. Großmärkten 2012



Quelle: BLE

Stand: 11.04.2013

großem Abstand hinter Spargel den zweiten Platz ein, gefolgt von Speisezwiebeln und Weißkohl. Die wichtigsten Anbauländer sind Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Vor allem in Niedersachsen hat der Anbau von Möhren für die Industrie eine große Bedeutung. Gut die Hälfte der Möhren ist für den Frischmarkt bestimmt, etwa ein Drittel geht in die Verarbeitung und der Rest wird als Futter vermarktet. Neben dem Anstieg der Produktion nahm auch der Verbrauch von Möhren zwischen 1992 und 2012 von 5,9 kg auf ca. 10,2 kg/Kopf und Jahr kräftig zu. Damit liegt der Pro-Kopf-Verbrauch von Möhren direkt nach den Tomaten an zweiter Stelle.

6.6 Bayern

Produktionsstruktur Bayerns - Mit rund 12,6 Mio. Einwohnern zählt Bayern zu den großen nachfragestarken Verbrauchsregionen in Deutschland. Die Versorgung mit frischem Gemüse aus geschütztem Anbau, insbesondere die Versorgung mit Fruchtgemüse, erfolgt größtenteils überregional.

Der Begriff Bayern verbindet sich zunächst nicht automatisch mit dem Gemüseanbau in Deutschland. Ein Blick auf die Statistik des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass im Jahr 2012 gut 12 % der gesamten Gemüseanbaufläche Deutschlands (einschließlich Erdbeeren) in Bayern lagen. Gegenüber dem Vorjahr hat die Gemüseanbaufläche in Bayern um rund 1.300 ha zugenommen. Bayern steht damit als Gemüseerzeuger nach Nordrhein-Westfalen (19 %), Rheinland-Pfalz (17 %) und Niedersachsen (16 %) an vierter Stelle in Deutschland.

Freilandanbau -  **6-9** Der Anbau von Freilandgemüse ohne Erdbeeren in Bayern ist allein in den Jahren 1990 bis 2012 von rund 7.150 ha auf 14.107 ha oder um rund 97 % gewachsen. Allerdings kann zwischen 2007 und 2010 ein Rückgang der bayerischen Gemüseanbaufläche beobachtet werden. Die Jahre 2011 und 2012 brachten wieder Flächenzuwächse um 5 % bzw. 10 %. Die wichtigeren Gemüsearten nahmen rund 83 % dieser Fläche ein. Der Ertragszuwachs ist nach wie vor ungebrochen. Die erzeugte Gemüsemenge hat sich in Bayern im Zeitraum von 1990 bis 2012 bei den wichtigeren Gemüsearten auf das 2,8-fache erhöht.

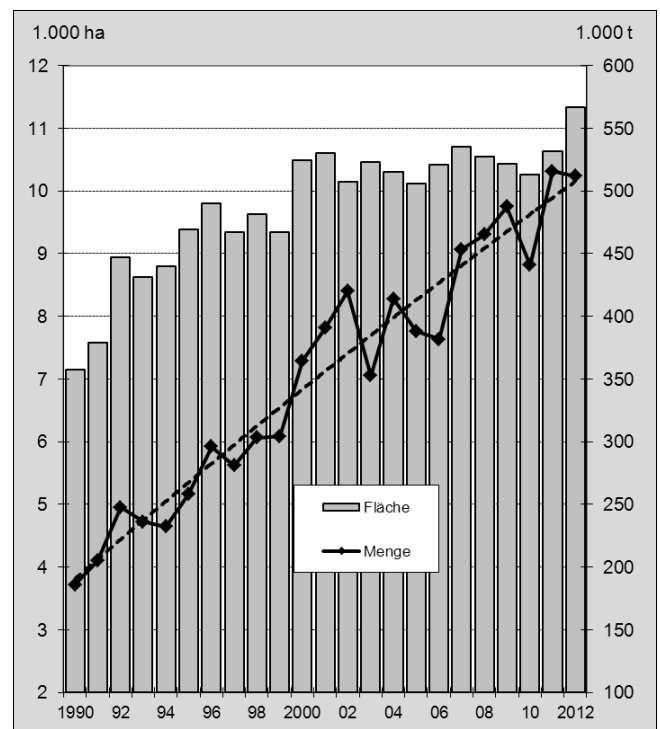
Unterglasanbau -  **6-6** Ebenfalls überraschend ist die Tatsache, dass Bayern bei den Anbauflächen von Gemüse unter Glas nach Baden-Württemberg an zweiter Stelle liegt. Der starke Konkurrenzdruck im Bereich des Unterglasanbaus hat dazu geführt, dass eine Reihe von Erzeugern veraltete und nicht mehr wirtschaftliche Glashaushäuser stillgelegt hat. Neue Gewächshausflächen sind vor allem rund um die Ballungszentren, insbesondere rund um Nürnberg im Knoblauchsland entstanden. Gerade die Fruchtgemüseproduktion würde für den süddeutschen Absatzraum (Wien, Prag, Mün-

chen, Stuttgart) trotz Verdrängungswettbewerb gute Chancen für den bayerischen Gartenbau bieten.

Produktionsstandorte - Im **Knoblauchsland**, das zwischen Nürnberg und Fürth gelegen ist und das bedeutendste zusammenhängende bayerische Frischgemüseanbauggebiet darstellt, wird hochwertiges Feingemüse erzeugt, das zunehmend aus geschütztem Anbau stammt. Neben Salaten, Brokkoli und Rettich stieg in den letzten Jahren der Anteil von im Knoblauchsland erzeugten Tomaten, Gurken und Paprika sowie Küchenkräutern stetig an. Dem Wunsch der Verbraucher nach regional erzeugter und qualitativ hochwertiger Ware wird hier zunehmend Rechnung getragen. Zu erwähnen ist das breite Sortiment unterschiedlicher Kulturarten. Vor wenigen Jahren wurde ein zentrales Bewässerungssystem neu in Betrieb genommen, wodurch verbesserte Bedingungen für eine am Markt ausgerichtete Produktion geschaffen und das Gebiet zukunftsfähig gemacht wurde.

Wesentlich marktferner, aber mit zunehmendem Anteil am geschützten Anbau stellt sich das Gemüseanbauggebiet an der Mainschleife bei **Kitzingen** dar, das neben Salaten, Kohlrabi, Blumenkohl, Tomaten, Gurken und Gewürzpflanzen vor allem für seine „Brotzeitrettiche“ und Radieschen bekannt ist. Ein weiterer Schwerpunkt des gärtnerischen Freilandgemüseanbaus ist das schwäbische **Gundelfingen**, das bevorzugt Oberbayern und Schwaben mit frischem Freilandgemüse, insbesondere Salaten und Wurzelgemüse, versorgt.

Abb. 6-9 Flächen und Erntemengen bei Freilandgemüse in Bayern



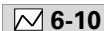
Quelle: LfStD Bayern

Stand: 18.03.2013

Die Gärtner in der **Münchner Großmarkthalle** haben es sich zur Aufgabe gemacht, die regionalen Märkte und die Gastronomie in München zu beliefern. Täglich ab fünf Uhr morgens werden in der Münchner Gärtnerei frisches Grob- und Feingemüse (z. B. Rettich) sowie Kräuter (z. B. Schnittlauch, Petersilie und Basilikum) aus der unmittelbaren Umgebung der bayerischen Landeshauptstadt angeboten.

Die Anbaubedeutung verschiedener Produktgruppen - Speisezwiebeln, Spargel, Einlegegurken, Weißkraut und Möhren sind die wesentlichen Produkte des bayerischen Freilandanbaus. Anbauschwerpunkte für überregional bedeutsame Produkte sind im Freilandgemüseanbau die guten Lagen des **Vilstals** und des **Isartals** sowie die **Gäulagen Niederbayerns**, der **Oberpfalz** und **Unterfrankens**. Für den heimischen Spargelanbau bedeutend sind vor allem die sandigen Böden zwischen München und Ingolstadt, rings um Kelheim sowie in Mittel- und Unterfranken.

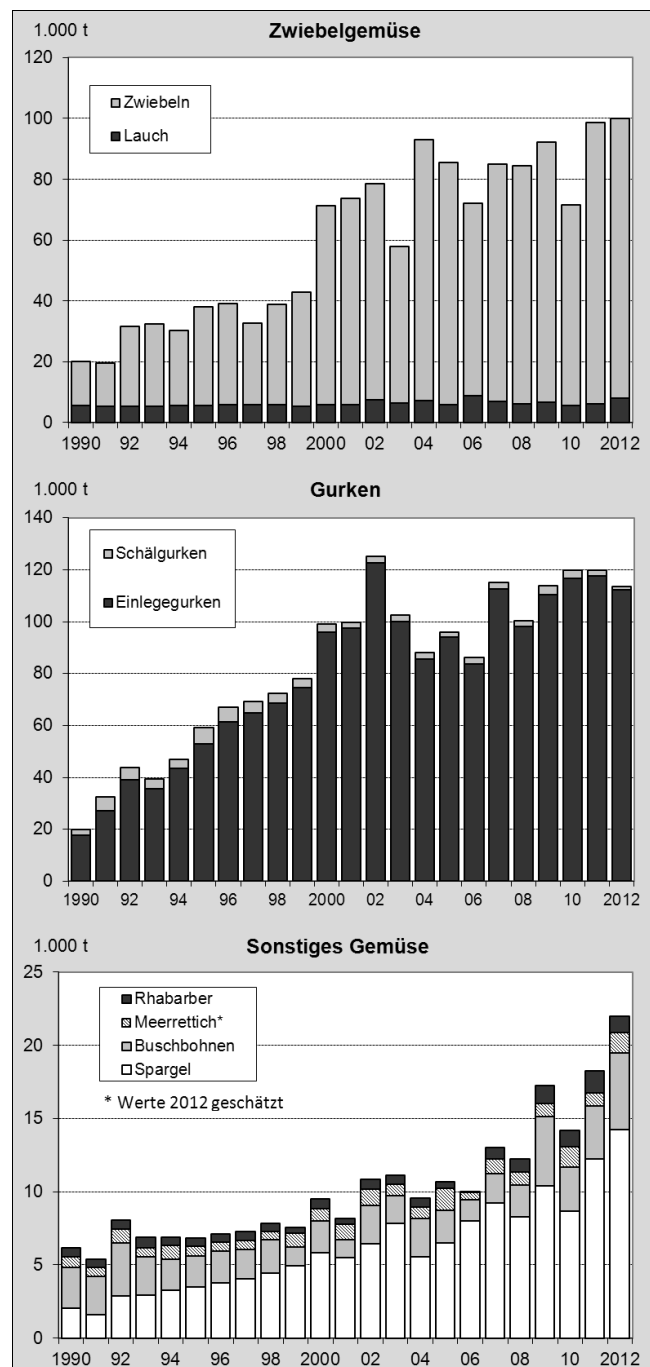
Speisezwiebel -  **6-10** Der Anbau von Speisezwiebeln dehnt sich besonders auf den guten Standorten in Niederbayern aus. Mit einer Flächenerweiterung von knapp 500 ha für Speisezwiebeln im Jahr 1990 auf knapp 2.000 ha im Jahr 2012 wurde eine Erhöhung der Angebotsmenge von rund 14.000 t auf rund 94.300 t im Jahr 2012 erreicht. 2012 wurden mit rund 470 dt/ha überdurchschnittliche Erträge erzielt. Insgesamt ist bei Speisezwiebeln seit 1990 ein sehr hoher Ertragszuwachs erzielt worden, der die relative Wettbewerbsfähigkeit des Zwiebelanbaus verbessert hat. Der Anteil Bayerns an der deutschen Erntemenge beträgt damit 19 %. Ausschlaggebend für diese Entwicklung waren die erheblichen Qualitätsfortschritte, die der niederbayerische Zwiebelanbau in den letzten Jahren verzeichnen konnte. Im Jahr 2011 konnte sich im südöstlichen Bayern eine moderne, großtechnische Zwiebeltrocknungsanlage ansiedeln, die für eine Vielzahl internationaler Märkte produziert.

Spargel -  **6-10** Der Spargel hat bei den Verbrauchern in Bayern im letzten Jahrzehnt einen hohen Stellenwert erreicht und gilt als bedeutendstes heimisches Edelgemüse. Mit einer Anbaufläche von 2.214 ha im Jahr 2012 hat sich die im Ertrag befindliche Spargelanbaufläche seit 1990 um das 3,9-fache erhöht. Der Spargelanbau konzentriert sich dabei auf kleinere Familienbetriebe, die zum Teil im Nebenerwerb Spargel anbauen und zunehmend auf Großbetriebe, die ihre Ware überregional und vorwiegend über den Lebensmittel Einzelhandel und Straßenverkaufsstellen absetzen. In den nächsten Jahren ist eher mit einer Sättigung der Spargelnachfrage zu rechnen, so dass die Ausdehnung des Anbaus eher verhalten sein wird. Aufgrund des Wegfalls der speziellen Spargelnorm wurde ab der Saison 2010 auch Spargel mit mehr als 22 cm Länge angeboten. Mit rund 14.300 t wurde in der Saison 2012 die seit 1990 größte Ernte eingefahren. Dies wurde

sowohl durch Flächenzuwächse als auch durch einen Ertragszuwachs von +8,5 % gg. Vorjahr erreicht.

Ganz wesentlich zum Erfolg des Spargels tragen die gute Qualität und der hohe Frischegrad des Spargelangebots aus Bayern bei. Durch neue Sorten ist es gelungen, den Anteil rostiger und gekrümmter Stangen erheblich zu senken und die Erträge im Laufe der Jahre von gut 35 dt/ha auf weit über 40 dt/ha anzuheben, 2012 wurde sogar ein Durchschnittsertrag von 64 dt/ha festgestellt. Bereits 2011 wurde ein hoher Durch-

Abb. 6-10 Erntemengen im Freilandgemüseanbau in Bayern



Quelle: LfStD Bayern

Stand: 18.03.2013

schnittsertrag von 59 dt/ha erreicht. Mit dem Folienanbau wurde es auch möglich, den Spargelanbau von leichten sandigen Böden auf schwerere Standorte in Niederbayern auszudehnen. Dies kommt der Geschmacksvielfalt zu Gute, da die leichten sandigen Standorte eine eher zurückhaltende Geschmacksnote aufweisen, während Spargel, der in mineralhaltigen Böden wächst, einen betonteren Geschmack zeigt. Das Edelgemüse Spargel wird in Bayern seit Beginn des 20. Jahrhunderts erzeugt. Im nördlichen Oberbayern wächst rund um die Stadt Schrobenhausen der sogenannte „Schrobenhausener Spargel“, der im Oktober 2010 den europäischen Schutz als geschützte geografische Angabe erhalten hat. „Abensberger Spargel“, der aus den eher mineralstoffreichen Böden Niederbayerns stammt, wurde Ende 2012 als geschützte geografische Angabe von der EU registriert. Im März 2013 erhielt „Franken-Spargel“, dessen Hauptanbaugebiete in Unterfranken und Mittelfranken liegen, ebenfalls als geschützte geographische Angabe Herkunftsschutz durch die EU. Somit stehen dem Verbraucher im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr und im Handel drei bayerische Spargel-Spezialitäten zur Verfügung.

Spargelpreis -  **6-11** Trotz der guten Ertragslage wurden in der Saison 2012 in Bayern meist auskömmliche Spargelpreise erzielt.

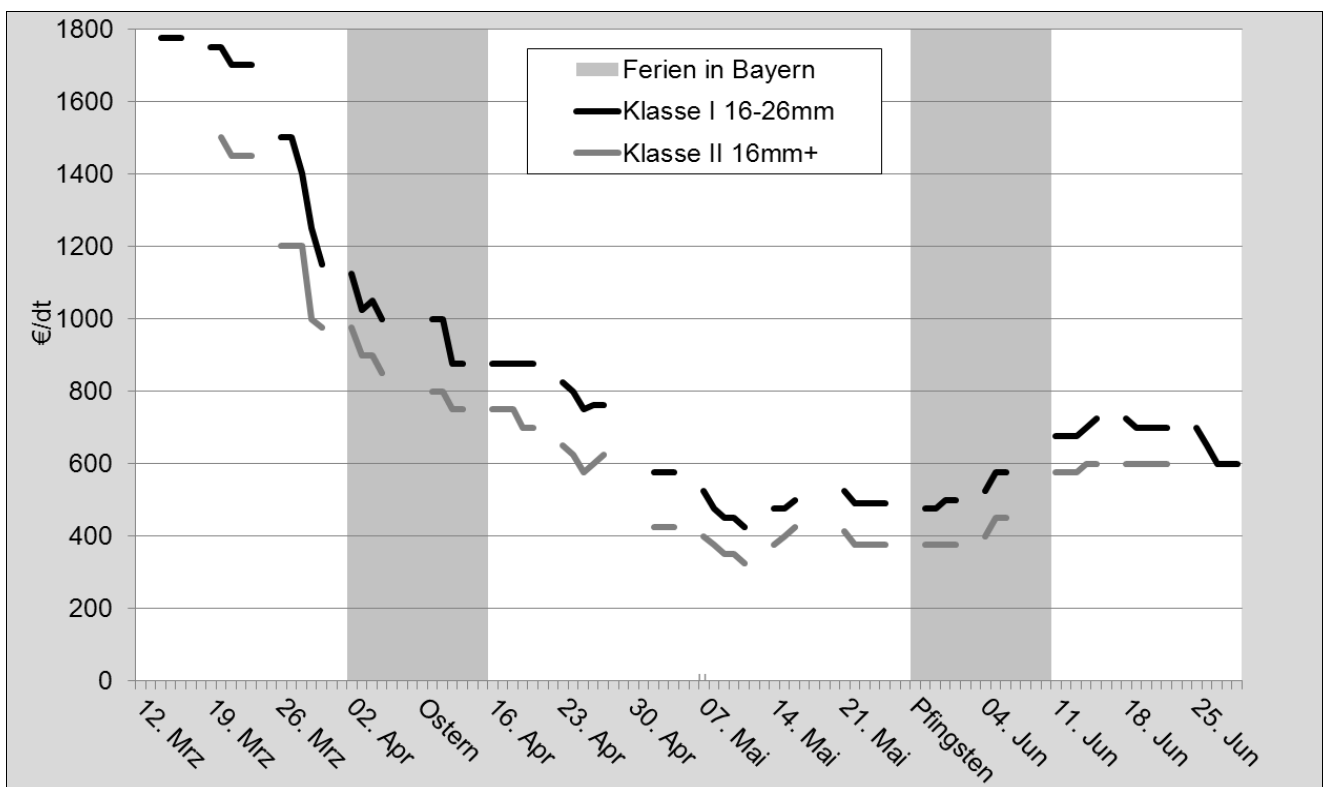
Blattgemüse - Die Erzeugung von Blattgemüse wird im Wesentlichen durch den Anbau von **Kopfsalat** und **Eissalat** bestimmt. Die Anbauflächen von Kopfsalat

waren in Bayern seit 1990 durch einen Rückgang um rund 50 % gekennzeichnet und stagnierten in den Jahren 2010 und 2011 bei etwa 360 ha. Eine Verringerung der Fläche auf 326 ha wurde im Jahr 2012 ersichtlich. Während Eissalat 2011 auf der seit 1990 höchsten Anbaufläche von rund 380 ha erzeugt wurde, sank die Fläche 2012 auf 320 ha. Sowohl bei Kopfsalat als auch bei Eissalat wurden 2012 Rekorderträge von 360 dt/ha bzw. 500 dt/ha eingefahren. Der Rückgang bei den klassischen bunten Salaten wie Kopfsalat ist durch eine Erhöhung der Vielfalt im Salatsortiment zu begründen. So nehmen beispielsweise Rucola, Pflücksalat, Minisalat und Salatherzen einen wachsenden Anteil ein. Der Anbau von Spinat spielt in Bayern nur eine untergeordnete Rolle, er wird dort in industriellem Umfang auch nicht verarbeitet.

Einlegegurken -  **6-10** Mit einem Anteil von knapp 60 % an der deutschen Gesamternte 2012 hat sich Bayern nicht nur zum größten Anbau- und Vermarktungszentrum für Einlegegurken in Deutschland, sondern auch in der EU entwickelt. Von den Einlegegurken in Bayern werden rund 90 % in Niederbayern erzeugt, die restlichen 10 % stammen aus Unterfranken.

Der Anbau von Einlegegurken erfolgte in Niederbayern ursprünglich in kleinstrukturierten Familienbetrieben. So wurden im Jahr 1980 auf ca. 300 ha und im Jahr 1990 auf rund 600 ha Gurken angebaut. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ Ende der achtziger Jahre hat der Gurkenanbau einen erheblichen Aufschwung ge-

Abb. 6-11 Großmarktpreise für bayerischen Bleichspargel 2012



Quelle: Großmarkt München

Stand: 05.04.2013

nommen und erreichte im Jahr 1997 mit 1.595 ha seine größte Ausdehnung. Voraussetzung hierfür war das Vorhandensein ausreichender Saisonarbeitskräfte aus dem ehemaligen Ostblock. Im Jahr 2011 wurden auf einer Fläche von knapp 1.270 ha Gurken angebaut.

Durch die zunehmende Mechanisierung mit Spezialmaschinen wie dem „Gurkenflieger“ und dem hohen Bedarf an Saisonarbeitskräften findet der Anbau heute überwiegend in gut strukturierten Betrieben statt. Der für kleinere Betriebe typische Schälgurkenanbau konnte diese positive Entwicklung nicht mitmachen und hat auf Grund ungenügender Erträge und fehlender Mechanisierung stark an Bedeutung eingebüßt.

In den 1990er Jahren lag der Ertrag im Gurkenanbau bei rund 300 dt/ha. Die folgenden Faktoren führten zu einer enormen Ertragsteigerung auf mehr als das Doppelte:

- die Einführung der parthenokarpen Sorten (Mitte der achtziger Jahre),
- die Verwendung von Mulchfolie (schnellere Bodenwärmung, Unkrautunterdrückung),
- die Verfrühung durch Vliese (Risikominimierung bei Spätfrösten, früherer Erntebeginn) und
- die Tropfbewässerung auf ca. 75 % der Anbauflächen

Wurzelgemüse - In Bayern hat vor allem der **Möhrenanbau** für den Frisch- und Verarbeitungsmarkt (Baby-nahrung) von 670 ha im Jahr 1990 auf knapp 1.050 ha im Jahr 2012 zugenommen. In diesem Zeitraum stiegen auch die Erträge von Möhren von 260 dt/ha auf rund 560 dt/ha, wodurch sich die Ernte von gut 17.000 t auf rund 58.700 t erhöht hat.

Der Rote-Bete-Anbau mit Schwerpunkt in Niederbayern konnte sich insgesamt positiv entwickeln. Trotz der zum Teil schwankenden Erträge war von 1990 bis 2011 ein deutlicher Anstieg der Anbauflächen erkennbar. Im Jahr 2012 zeigte sich ein Flächenrückgang um 7 %. Die Erntemenge haben sich mit nun fast 20.000 t Rote Beete im Vergleich zu 1990 mehr als verdoppelt. Die Anbaufläche von Knollensellerie sank 2012 ebenfalls um rund 7 % auf rund 340 ha. Die Erträge und Erntemenge bei Knollensellerie verringerten sich im Vergleich zum Vorjahr, die Erntemenge betrug rund 17.300 t.

Der Anbau von **Kohlgemüse** spielt in mehreren Regionen Bayerns eine wichtige Rolle im Gemüsebau. Anbauswerpunkt ist jedoch Niederbayern mit einer Kohlproduktion für die Sauerkraut- und Rotkohlverarbeitung. Mit Ausnahme des Jahres 2003 waren in Bayern seit dem Jahr 1999 bei **Weiß- und Rotkraut** steigende Erträge erkennbar, die diesem Betriebszweig zu einer

verbesserten Wirtschaftlichkeit verholfen haben. Während im Vorjahr weit überdurchschnittliche Erträge erzielt wurden, schnitt die Saison 2012 mit 860 dt/ha bei Weißkraut und 635 dt/ha bei Rotkraut etwas schlechter ab, war aber dennoch überdurchschnittlich gut.

Während die Flächen bei **Wirsing** im Vergleich zum Vorjahr um 20 % abgenommen haben, stieg die Bedeutung von **Chinakohl** bei Fläche und Erntemenge. Insgesamt sanken die Gesamterntemengen bei diesen Kohlarten im Vergleich zum Vorjahr. Im Bezug auf einen längeren Zeitraum zeigen sich jedoch Steigerungen bei den Erntemengen von Kohlgemüse: Im Jahr 1990 wurden noch ca. 73.700 t Kohlgemüse produziert, 2012 betrug die Erntemenge rund 153.000 t, entsprechend einer Steigerung auf mehr als das Doppelte.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass seit Mitte der neunziger Jahre in Bayern deutliche Ertragsteigerungen bei fast allen Gemüsearten erkennbar sind und damit die Wettbewerbsfähigkeit dieser Fruchtarten zugenommen hat. Voraussetzung für eine weitere Steigerung sind Verbesserungen beim Absatz und der Bündelung von Gemüse hinsichtlich des Frischmarkts und des Markts für Verarbeitungsgemüse.

Bayerischer Meerrettich -  **6-10** Der typisch bayerischen Spezialität mit einer Anbaufläche von geschätzt rund 110 ha wurde im Jahr 2008 im Rahmen des europaweiten Eintragungsverfahrens der Schutz als geschützte geografische Angabe (g.g.A.) zugesprochen. Für die Erzeuger und Verarbeiter führte dies zu einer nicht zu unterschätzenden Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten. Meerrettich wird fast ausschließlich von der Verarbeitungsindustrie im mittelfränkischen Raum nachgefragt. Das Statistische Bundesamt weist aus statistischen Gründen den Meerrettich nicht aus. Nach Informationen des IEM beläuft sich der Anbau in Bayern im Durchschnitt konstant auf 105-130 ha.

Rhabarber und **Buschbohnen** haben nur regional, vor allem für die Saft- und Sauerkonservenindustrie, eine Bedeutung. Der Anbau von Buschbohnen wurde 2011 aufgrund schlecht organisierter Absatzmöglichkeiten von gut 400 ha auf 270 ha zurückgefahren. Im Jahr 2012 wurde der Anbau jedoch wieder forciert und erreichte insgesamt eine Anbaufläche von 467 ha.

Regionalversorgung -  **6-10**  **6-12**

 **6-13** Insgesamt ist die Regionalversorgung Bayerns mit Gemüse mit der Deutschlands vergleichbar. Zu erwähnen ist der hohe Anteil an Verarbeitungsgemüse (Sauerkonserven), das als Spezialität der bayerischen Gemüseerzeugung gilt und auf dem europäischen Binnenmarkt und in Drittlandmärkten abgesetzt werden muss. Gut 40 % des bayerischen Gemüseverbrauchs werden im eigenen Land erzeugt. Der ge-

Tab. 6-10 Entwicklung der Versorgung Bayerns mit Gemüse

in 1.000 t ¹⁾	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12 ^v
Erzeugung gesamt	425,6	444,4	518,6	533,7	546,1	487,2	567,2
Ernteverluste	42,6	44,4	51,9	53,4	54,6	48,7	56,7
verwendbare Erzeugung	383,0	400,0	466,7	480,3	491,5	438,5	510,5
Marktverluste	63,8	66,7	77,8	80,1	81,9	73,1	85,1
Inlandsverwendung	1.250,5	1.169,4	1.209,5	1.213,5	1.243,7	1.233,6	1.286,7
Nahrungsverbrauch	1.186,7	1.102,7	1.131,7	1.133,5	1.161,8	1.160,5	1.201,6
Selbstversorgungsgrad in %	31	34	39	40	40	36	40
Pro-Kopf-Verbrauch in kg	86,4	89,0	92,3	91,9	94,4	94,9	95,4
eigene Zusammenstellung LfL							
1) teilweise geschätzt							

Quellen: LfStaD Bayern; BLE; LfL

Stand: 08.04.2013

schätzte Gemüseverbrauch der Bevölkerung dürfte bei gut 95 kg/ Kopf liegen.

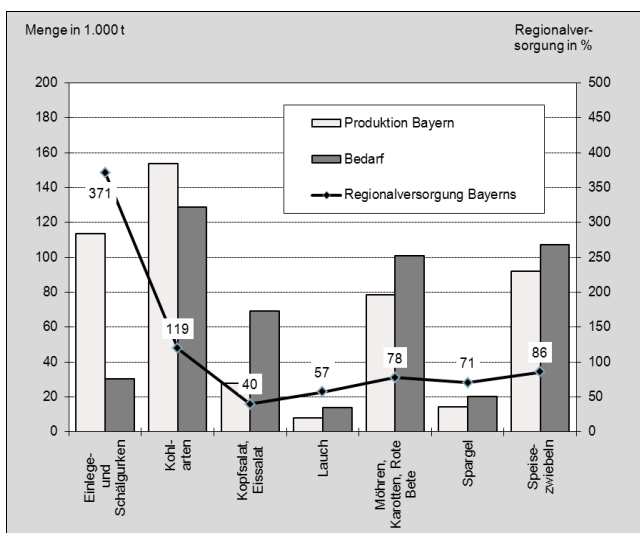
Die bayerische Produktionsmenge von Einlegegurken übertrifft den bayerischen Bedarf um das 3,7-fache. Bei Kohlgemüse übersteigt die Produktion ebenfalls den Bedarf. Weitere Gemüsearten wie Möhren, Rote Bete, Speisezwiebeln und Spargel weisen ebenfalls hohe Regionalversorgungsgrade zwischen 70 % und 90 % auf. Bei Saisongemüsearten wie Kopfsalat, Eissalat und Lauch wird der Bedarf nur zu 40 % bis 60 % gedeckt. Die Gemüseproduktion unter Glas ist für den bayerischen Bedarf deutlich zu niedrig. Im Vergleich zum Freilandgemüse liegt sie sogar auf äußerst niedrigem Niveau. Der bayerische Regionalversorgungsgrad für Gemüsepaprika lag im Jahr 2012 bei knapp 3 %, für Tomaten bei knapp 4 % und für frische Gurken bei knapp 16 %. Hier könnte eine Ausweitung des Anbaus sinnvoll sein.

Vermarktungsstruktur - Trotz der vergleichsweise großen Bedeutung Bayerns im deutschen Gemüsean-

bau war bis Ende des Jahres 2007 nur eine Erzeugerorganisation für Obst und Gemüse nach EU-Recht, nämlich die Gartenbauzentrale Main-Donau eG, anerkannt. Die **Gartenbauzentrale Main-Donau eG** bündelt die gärtnerische Erzeugung der Anbauggebiete an der Mainschleife bei Kitzingen und Sommerhausen sowie um das schwäbische Gundelfingen und ist vorwiegend regional tätig.

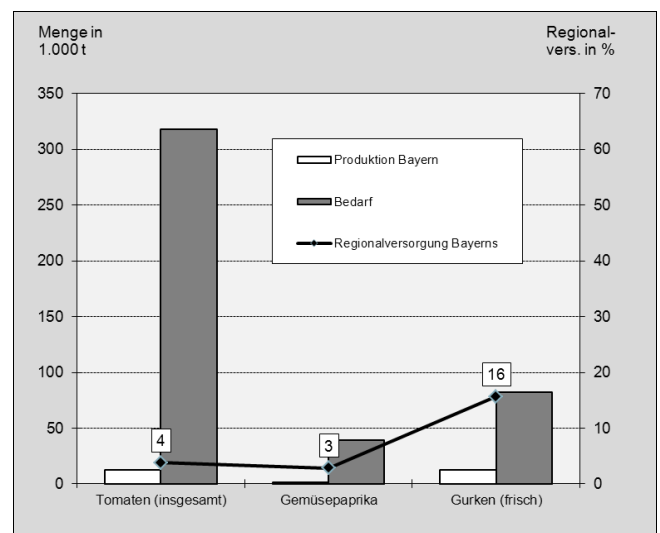
Am 01.01.2007 nahm die mittlerweile für Einlegegurken anerkannte **Gurkenerzeugerorganisation GEO Bayern GmbH** in den großen Gemüseanbaugieten Niederbayerns als erste in Deutschland anerkannte Spezialerzeugerorganisation ihren Betrieb auf. Mittelfristig ist davon auszugehen, dass diese Erzeugerorganisation rund 45-60 % der in Niederbayern erzeugten Einlegegurken vermarkten wird.

Die in Niederbayern und Unterfranken konzentrierte Sauerkonservenindustrie, bestehend aus rund 20 Verarbeitungsbetrieben zur Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven, steht ihrerseits in einem zu-

Abb. 6-12 Bedarf und Produktionsmenge von Freilandgemüse in Bayern 2012

Quellen: DESTATIS; LfStaD Bayern; BLE; LfL

Stand: 18.03.2013

Abb. 6-13 Bedarf und Produktionsmenge von Gemüse aus geschütztem Anbau in Bayern 2012

Quellen: DESTATIS; LfStaD Bayern; BLE; LfL

Stand: 18.03.2013

nehmenden globalen Wettbewerb. Um im Lebensmitteleinzelhandel bzw. im Discountbereich dauerhaft Marktanteile halten zu können, muss sie überregional wettbewerbsfähig sein und alle Möglichkeiten der Effizienzverbesserung in der Produktion ausnutzen.

In Bayern sind außerdem folgende Vermarktungsstrukturen erkennbar:

- Leistungsstarke Erzeuger haben sich zu Vermarktern ihrer eigenen Produkte und der ihnen angeschlossenen Erzeugungsbetriebe entwickelt und lassen sich beim Lebensmitteleinzelhandel direkt listen.
- Im Bereich der Spargelvermarktung haben der Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr und enge Lieferverbindungen mit den Händlern der Münchner Großmarkthalle zentrale Bedeutung.

Entwicklungsperspektiven für den bayerischen Gemüsebau - Das wirtschaftsstarke Dreieck München - Prag - Wien mit rund 16 Mio. Nachfragern eröffnet dem bayerischen, insbesondere aber dem niederbayerischen Gemüseanbau gute Absatzchancen direkt vor der Haustüre. In den nächsten Jahren wird es deshalb nötig sein, die Voraussetzungen zu schaffen, an

diesem Wachstumsmarkt teilzuhaben. Hierfür sind vor allem folgende Maßnahmen notwendig:

Sortimentserweiterung - Das bayerische Gemüseangebot ist mit Ausnahme der Speisezwiebeln und des Spargels im überregionalen Absatz auf Verarbeitungs- und Grobgemüse (Wurzelgemüse, Kraut, Salate) beschränkt. Eine Sortimentserweiterung um Fruchtgemüse wie Tomaten, (Schlangen-) Gurken und Gemüsepaprika würde zu einer verbesserten Attraktivität des gesamten bayerischen Gemüseangebots führen, weil dann alles aus einer Hand käme. Zudem würden entsprechende Vermarktungsaktivitäten wie zum Beispiel „Geprüfte Qualität aus Bayern“ attraktiver.

Bündelung des Angebots - Für die Zukunftsfähigkeit des bayerischen Gemüseanbaus wird es von besonderer Bedeutung sein, die Vermarktungsstrukturen zu verbessern und der zunehmenden Konzentration des Lebensmitteleinzelhandels durch eine weitere Bündelung der Erzeugung in Zusammenarbeit mit dem regionalen Handel und dem Landeskuratorium für pflanzliche Erzeugung e.V. zu begegnen. Hierzu gehören auch Anstrengungen zu einer möglichst ganzjährigen Lieferbereitschaft.